

# Wirtschaft

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Wirtschaft" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wort und Tat". Es ist Subskriptions-Organ der gewerkschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ der Arbeiterbewegung. Schriftleitung: Dr. W. K. Schmidt, Halle a. S., Postfach 1000. Verlagsstelle: Postfach 1000. Preis: 1 bis 2 Bk. — Anzeigen: Einzelnummern 10 Pfennig, 10 Bk. 1.00 Mark. — Anzeigen: Einzelnummern 10 Pfennig, 10 Bk. 1.00 Mark.

Einzelnummer 10 Pfennig, 10 Bk. 1.00 Mark. — Anzeigen: Einzelnummern 10 Pfennig, 10 Bk. 1.00 Mark.

### Unter dem Banner Schwarz-Rot-Gold

# Republikanisches Massentreffen in Halle

## Wichtige Aufgaben Erhöhte Bereitschaft Zum Aufmarsch des Reichsbanners

E. L. Gatz, den 9. Mai.

Als vor 7 Jahren das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet wurde, hatte die Deutsche Republik gerade eine schwere Erschütterung hinter sich. Die Rechtsradikalen fürchteten, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß die Stabilisierung der Währung der Festigung der Republik dienen und ihnen billige Agitationsmöglichkeiten nehmen könnten. Deshalb noch im Frühjahr 1924 große Massen in Kundgebungen für die Monarchie aus die Beine zu bringen. Der damalige Stahlhelmtag in Halle war sich ein Generalmandat der schwarzrotgoldenen Führer.

Über es mißlang. Die Republikaner brachten in wenigen Monaten an zwei Millionen erprobter und kampftüchtiger Truppen auf die Beine. Das war eine Kriegesarmee unter schwarzrotgoldenen Banner, mit der es sich nicht lohnte, leichtfertig Kämpfe vom Joun zu brechen. Sogar kam, daß die Herren von Eisen und Stahl sich einmal vom Reich ihre eifigen hundert Millionen Entschädigung für den verlorenen Ruhrkrieg einstecken wollten. Finanzgeschäfte aber hätten durch einen in seinem Ausgange ungewissen Bürgerkrieg behindert werden können. Aus all diesen Gründen nahmen die Republikfeinde schließlich von ihren Aufschreißen Abstand.

Heute und morgen marschieren, wieder wie vor sieben Jahren, das mitteleuropäische Reichsbanner in Halle auf. Die Zeit ist gleich ernst wie 1924. Fragt man die Jahre 1928 bis 1929 der Republik eine verhältnismäßige Festigung durch den Rücktritt der Wirtschaft, so leben heute breite Wirtschaftskrisen in deutschen Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit wie in den Jahren der Inflation und Deflation. Das hat den Rechtsradikalen neue Hoffnung auf ein drittes Reich, das heißt auf den Sturz der Republik, gegeben. Gewiß mochten sie nicht einmal nach dem 14. September einen Putsch. Um so eifriger sind sie am Werk, die Republik nach Möglichkeit von innen auszuwählen in der stillen Förmung, daß sie dann eines Tages von allein zusammenfällt. Nur so ist es verhältnißmäßig, wenn Adolf Hitler, einst der fanatischste Prophet des Bürgerkrieges, heute 100 Prozent Legal sein will. Natürlich ist heute nicht alle Stützgarantie, die man Monate und Jahre lang zu Kriegs- und Gewaltzeiten ertragen hat, instand, die diplomatischen Schwermütigkeiten Hitler zu verstehen. Deshalb rebellieren auch in vielen Ländern seine Vereinen gegen ihn. In anderen Ländern vertritt man die hakenkreuzartigen Bandenführer durch eine Bürgerkriegsagitation bei der Stange zu halten. Aus diesem Grunde auch der nichtswürdige Ueberfall der Mitte-Verarmung in Estland. Gegen solche Unterminierung der Republik hat das Reichsbanner in Gegenwart und Zukunft noch wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Ja man kann fast sagen, daß heute für die Republik eine starke Schutztruppe noch weit notwendiger ist als vor einigen Jahren. Was eine unmittelbare Putschgefahr den republikanischen Staat zur Zeit aus nicht bedrohen, besonders nach der erfolgreichen Offensive, die vom Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei gegen den Faschismus unternommen wurde. Das Volk begehrt den Stahlhelm in Preußen hat aber gezeigt, daß die Rechtsradikalen immer noch auf Erreichung ihres Zieles hoffen, wenn auch nicht durch jene Mittel, die ihnen vor ein paar Jahren erwidert worden erschienen. Wier gerade der sichtbar legalen Taktik des Hitler und Duesterberg liegt eine neue und

schwere Gefahr für die Republik. Die Abkehr von der Volkspolitik soll die großkapitalistischen Kreise und Stahlhelm verbinden, denen die Staatsform nichts, der Profit aber alles ist. Deshalb privilegie vor einigen Tagen in einem Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei ein Dr. Hugo in heiligsten Worten gegen den angeblich bisher Deutschland beherrschenden Marxismus und erklärte, daß wir in den „Drehwächtern“ noch lange nicht soweit sind, wie es notwendig ist.

Auch hier hat das Reichsbanner eine wichtige Aufgabe zum Schutz des Staates zu lösen. Die republikanische Schutzorganisation besteht zum größten Teil aus Arbeitern, die zu diesen Tausenden aber arbeitslos sind. So wenig sich das Reichsbanner in parteipolitische Auseinandersetzungen einmischen kann, so sehr aber war die Förderung notwendig, die schon vor Monaten aus Reichsbannerkreisen erhoben wurde: Schafft Arbeit!

In dieser schwierigen politischen Lage tritt heute und morgen das Reichsbanner Mitteldeutschlands zusammen. In einer wichtigen Massenversammlung wird es seinen Rechtsradikalen und Linksradikalen besorgen, daß die Schutztruppe der Republik ungeschoren hat. Das Reichsbanner ist Gegner des Bürgerkrieges und will eine Fortentwicklung in Freiheit und Frieden. Aber sollten die Reaktionäre und Diffamatoren der verächtlichsten Färbung den Versuch machen, die demokratische Republik zu stürzen, die Heerführer des Reichsbanners würden ein Schwert der Volksgenossen sein, an welchem sich die Hitler und Duesterberg, Eugenberg und Thälmann nur die Köpfe einmischen würden.

In diesen Sinne begrüßen wir das Massentreffen des Reichsbanners Mitteldeutschlands.

## Um Briands Präsidentschaftskandidatur

### französischer Außenminister verteidigt seine Politik gegen die Anwürfe der Nationalisten

In der französischen Kammer ergriff im weiteren Verlauf der Interpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Jollusion Briand das Wort. Er wurde von der Linken mit großem Beifall begrüßt. Er verteidigte seine Außenpolitik. Diese Politik, für die sich das Parlament und das Land stets mit großen Mehrheiten ausgesprochen hätten, habe Frankreich große Dienste geleistet. Mit ihrer Hilfe seien erste Schritte auf friedlichem Wege gemacht worden. Heute sei es viel schwieriger als früher, einen Krieg zu beginnen und das sei ein enormer Fortschritt. Unter Anspielung auf die Ruhrbesetzung erklärte Briand, es habe eine Stunde großer Ungewissheit gegeben, in der Frankreich Zwangsmaßnahmen anwenden mußte und deswegen als ein

### Land mit imperialistischen Absichten angesehen wurde.

Diese irrtige Weltüberzeugung habe beseitigt werden müssen, und das sei gelungen. Frankreich werde jetzt als der Solbat des Friedens angesehen. Briand ging nun auf das deutsch-österreichische Jollusion ein. Er fügte aus, daß verschiedene seiner Erklärungen widerlegt seien, die vor einigen Monaten erklärt habe, die Anführerfrage sei nicht mehr akut. Das sei in gewissem Sinne auch wahr. Der deutsch-österreichische Annäherungswert habe vor allem einen wirtschaftlichen Charakter, aber trotzdem stelle er ein ernstes und bedauerliches Ereignis dar. Er, der Redner, habe geglaubt, den deutschen Staatsmännern gegenüber immer so gehandelt zu haben, daß sie ihm Gesten dieser Art hätten erwidern können. Deutschland habe mit der Jollusion ein schweres psychologisches Fehler begangen. Allerdings handele es sich erst um eine Vereinbarung für den Abschluß eines Abkommens und nicht schon um ein Abkommen selbst, wie es in einem Teil der Presse dargestellt worden sei. Im übrigen sei der

### Anschluß Österreichs an Deutschland durch die Friedensverträge nicht verboten,

sondern es sei nur bedingt, daß er nicht ohne Genehmigung des Völkerrechts durchgeführt werden dürfe. Wie habe er der Außenminister, auf dieses Ereignis reagiert? Man wisse ihm vor, daß er nichts davon gewußt habe, aber es habe gar keine langen

Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich gegeben. Die Operation sei schnell durchgeführt worden. Sofort nach Bekanntgabe des Planes habe er allen alternativen Vorschlägen mitgeteilt, daß es sich um ein Atlantikabkommen gegen die Friedensverträge handele. Henderson habe daraufhin vorgeschlagen, die Angelegenheit durch den Botschafter zu behandeln zu lassen. Damit hätten sich alle Parteien einverstanden erklärt, einschließlich Deutschland und Oesterreich, wenn auch mit gewissen Rückern. Jeder werde nun in dem für seine Sache plädieren. Wenn keine Vereinbarung erreicht werden könnte, werde der internationale Gerichtshof um eine Entscheidung erludt werden.

### zum Vergleich von Briand den Kapallo Vertrag heranzuziehen, der abgeschlossen worden sei als Poincaré an der Macht war und als man noch die

### Zwangsmittel gegenüber Deutschland anwendete.

Trotz der Proteste Poincarés seien die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland fortgesetzt worden, aber niemand habe die Ungerechtigkeit gegang, daraus Poincaré einen Vorwurf zu machen. Von ihm verlangte man aber jetzt, daß er die Verhandlungen zu Deutschland abbrechen. Ich bin nicht der Mann einer solchen Politik, so schloß Briand. Frankreich ist eine Nation des Friedens, es ist bereit, sich mit allen Ländern solidarisch zu erklären und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Wenn es an dieser Politik festhält, wird sein Ansehen nicht verringert werden.

### Die Interpellationsdebatte der Kammer schloß mit der Annahme einer Vertrauensenthebung für die Regierung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kammer weiter für die

### Politik der internationalen Verdrängung und der lokalen Zusammenarbeit der Völker

einträte, das deutsch-österreichische Jollusion sei, doch, das zu dieser Politik und den Friedensverträgen in Widerspruch stehe, darunter. Die Vertrauensenthebung wurde mit 430 gegen 63 Stimmen der Rechten angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, nachdem ein von ihnen gestellter Änderungsantrag gemäß dem Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.

## Fälscher am Werk!

### Die Kommunisten für Sozialabbau

Je größer die Not wird, um so größer wird das Verlangen der Kommunisten, sie für die kommunistische Partei auszunutzen. Niemand haben die Kommunisten sich so wenig von der Sorge um eine wirksame Hilfe für die bedürftigen Volksmassen leiten lassen, wie gegenwärtig. Nichts ist höher den Kommunisten erwünschter, als wenn es der Reaktion gelingen würde, ihre Pläne auf Abbau der Sozialleistungen durchzuführen. Goffen sie doch, daß, wenn die Renten der Invaliden, der Unfallverletzten, der Kriegesbeschädigten, der Rentner und der Arbeitslosen abgebaut werden, sie ihre Pläne auf gewaltsamen Umsturz, Bürgerkrieg und Diktatur eher verwirklichen können, als wenn es der Sozialdemokratie gelingt, der

### Stabilität in den Finanzen zu stellen

### und die Massen des Volkes vor den Gefahren des Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzen zu schützen.

Aus diesen Gedankengängen heraus ist auch der Artikel zu verstehen, den der falsche „Klassenkampf“ am Donnerstag gegen meinen Artikel „Finanzsanierung ohne Sozialabbau“ gebracht hat. Wie bereits aus der Ueberschrift meines Artikels hervorgeht, sollte er nicht nur auf die Arbeiterklasse, sondern auch auf die Arbeiterklasse aufmerksam machen, sondern auch die Wege zeigen, auf denen es möglich ist, alle Schichten der Bevölkerung ohne Rücksichtnahme auf ihre Parteizugehörigkeit zu einem geschlossenen Block zusammenzuschließen und eine

### gegenwärtige Abwehr gegen die Sozialreaktion zu organisieren.

Der „Klassenkampf“ aber unterschlägt und läßt diese in dem Artikel ganz klar dargelegten Möglichkeiten. Er strichelt nichts so sehr als die Erkenntnis auch der kommunistischen Arbeiter, daß die Sozialdemokratie alle ihre Kraft daraufsetzt, um die Unterdrückten und Rentner für die Unterdrückten in Not geratenen Volksmassen zu erhalten. Er nicht behält den Forderungen zu erwidern — indem er einen Satz aus dem Zusammenhang heranzieht — als ob die Sozialdemokratie für eine neue Belastung der unteren Volksschichten eintritt, während sie in Wirklichkeit gerade das Gegenteil beabsichtigt. Dieser Satz lautet: Die Sozialdemokratie steht seit langem auf dem Standpunkt, daß — wenn es keine andere Wahl gibt als die Einschränkung der Sozialausgaben oder die Erhöhung der Steuern — das beste als das kleinere Übel zu wählen ist, selbst wenn es sich dabei um Steuern handelt, die auch die breiten Massen treffen.“ Auch dieser Satz sagt nichts anderes als den

### Wille, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß Reich, Länder und Gemeinden nicht eines Tages vor völlig leeren Kassen stehen, so daß die Zahlung der Renten, Unterhaltungen und Gehälter eingestellt werden müßte.

Die Kommunisten haben am wenigsten Verantwortung für die Verschärfung zu bekämpfen. Von ihnen kann man jeden Tag hören, daß sie Euer von den Massen getragen sind, ganz gleichgültig, ob es eine Reisp- oder Arbeiterfrage ist. Wäre diese Anschauung richtig, dann würden ja auch die Kommunisten durch ihre Steuervorschlüge dafür sorgen, daß die Massen neu belastet werden. Der strichste Satz meines Artikels aber geht nicht entgegen so weit. In ihm wird lediglich ausgesprochen, daß, wenn nur die Wahl übrig bleibt zwischen der Einstellung der Unterhaltungsabgaben für völlig Mittellose oder der Aufbringung neuer Mittel durch jemand befreiten, daß es mehr im Interesse der Arbeiterklasse liegt, die Beiträge zur Arbeiterlosenunterstützung, die zu gleichen Teilen von Unternehmern und Arbeitern aufzubringen sind, zu es







# Die neuen Arbeitslosenziffern

### Normale Saisonentlastung — kein konjunkturelles Besserungszeichen

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der zweiten Aprilhälfte gibt folgenden Aufschluß: Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Reifenpflege ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, womit gegenüber dem diesjährigen Höchststande, Mitte Februar, ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Arbeitslosenversicherung nur noch 125 000. Die Arbeitslosenquote ist noch mit rund 902 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. Der von den Arbeitsämtern gezeigte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 389 000 gegenüber einer Zahl von rund 4 628 000 Mitte April. Von je 100 Arbeitslosen wurden Ende März 8,1 unterstellt. Von der Gesamtzahl der Unterstellten entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 55,4 Prozent, auf die Rentenversicherung 22,1 Prozent, auf die öffentliche Fürsorge 22,5 Prozent.

Der amtliche Bericht zeigt in seinem Kommentar, daß wir es mit einer reinen Saisonentlastung zu tun haben. Von irgendeiner Besserung der Konjunkturlage spricht nie eine Rede. Die Entlastung ist im großen und ganzen als normal zu betrachten. Sie steht jedoch gegenüber einem völlig normalen Durchschnitt um 0,5 Prozent über dem Durchschnitt. Das Gesamtarbeitslosenziffern liegt in diesem Jahr um 0,6 Prozent über dem Vorjahr. Trotzdem braucht man sich nicht einem hoffnungslosen Pessimismus hinzugeben, wie er von manchen Seiten noch künstlich verhärtet wird. Es ist nicht so, wie nach der Veröffentlichung des letzten amtlichen Berichtes diesfalls vermutet und behauptet wurde, daß nur ein Rückgang der Arbeitslosen in der Versicherung infolge Aussteuerung, aber kein wirklicher Rückgang der Arbeitslosenziffer vorliegt. Wie aus den neuen Ziffern hervorgeht, sind auch Volkshilfsverwerflose wieder in Arbeit gekommen. Jedenfalls steht fest, daß der Gesamtanrückgang der Arbeitslosigkeit vom Höchstpunkt im Winter bis zum 1. Mai in diesem Jahr um 1 000 000 größer ist als im Vorjahr. Eine Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Das Gerode, sie ließe am Rande des Abgrundes, ist sinnlos, da man doch gewiß nicht für dieses Jahr günstiger fallt. Die Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Die Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten.

## Arbeitslose in Mitteldeutschland

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland zeigt nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes eine verstärkte Fortsetzung der rückläufigen Bewegung in der zweiten Aprilhälfte. Die Zahl der Arbeitslosen fiel von 431 096 am 15. April auf 410 677 (also um 20 419) am 30. April. Der Prozentfuß der Rückgänge von der Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug Anfang April 23,8, er ist auf 4,7 gesunken. Im Vorjahr wurden zur selben Zeit in Mitteldeutschland 265 608 Verwerflose gezählt.

## Die berufliche Gliederung der Volkshilfsverwerflosen



Unser Statistik veranschaulicht die Verteilung der ausgegliederten Erwerbslosen auf die verschiedenen Berufsgruppen. Es handelt sich um Arbeitslose, die schon seit 26 bzw. 62 Wochen ohne Arbeit sind und daher völlig auf die Unterstützung durch die Volkshilfsämter angewiesen sind. Die Gesamtzahl der Volkshilfsverwerflosen betrug Ende Februar 795 986 Personen.

## Die Befehle für Berlins Finanznot

Der Berliner Magistrat hat dem Verwaltungsprojekt zugestimmt. In der Hauptabstimmung der Stadtverordnetenversammlung stimmten 104 Abgeordnete der Sozialdemokraten, der Staatspartei, der Volkspartei, des Zentrums und des Christlichen Volksdienstes für die Annahme des Verwaltungsprojektes, während die Kommunisten, die Deutschnationalen, die Nazis und die Wirtschaftsparteier mit 100 Stimmen in der Minderheit blieben.

Die Befehle für Berlins Finanznot sind ein Opfer der Politik des Herrn Schacht und der Nazis. Berlin ist ein Opfer der Politik des Herrn Schacht und der Nazis. Berlin ist ein Opfer der Politik des Herrn Schacht und der Nazis.

## Protest gegen Abbau der Beamtenehälter

Wirtschaftskrise würde nur verschärft. Angesichts der Gerüchte über eine drohende erneute Kürzung der Beamtenehälter haben sich die freigeberwirtschaftlichen Organisationen der Beamten sowie der Arbeiter und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen an den Reichstagsler gerichtet, um Unterstützung über die nächsten der Regierung zu erhalten und die einmütige Abwehrhaltung der öffentlichen Bediensteten gegen einen neuen Lohn- und Gehaltsabbau zum Ausdruck zu bringen.

## Die Lohnabbauwelle rollt weiter

### Bereinigungen über die holländischen Steinarbeiter: Ötne

Die Schlichtungsverhandlungen, die im Streit um den Tarifvertrag für die Steinmetzen des Gebietes Freyburg-Teuscha-Dörschberg-Riesa-Geisau beim Schlichtungsausschuß Halle am 8. Mai stattfanden, brachen noch keine Einigung durch. Schlichtungsversuche, sondern Beratung auf den 12. Mai, weil erst die Entscheidung des mitteldeutschen Schlichters über die Verbindlichkeit des Schlichterspruches wegen der Höhe der holländischen Steinmetzen abgewartet werden soll. Hier hatte der holländische Schlichtungsausschuß durch Schlichterspruch am 31. März eine 2 1/2-prozentige Lohnsenkung festgesetzt. Die Arbeiter aber hatten diesen Schlichterspruch abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuß forderten die Arbeitgeber wiederum 15 Prozent Lohnabbau und taten sich was zugute, daß es nicht mehr 20 Prozent forderten. Für des Freyburger Bundestages wollen sie gar nur 1 1/2 Prozent Lohnabbau. Der Steinmetzenverband konnte auf weiteres höchstens 10 Pf. Lohnabbau, das sind immerhin 7 bis 7 1/2 Prozent, hinhinziehen. Die Verhandlungen vor dem Schlichter wegen der Höhe der holländischen Steinmetzen fanden ebenfalls gestern in Leipzig statt und endeten mit einem vom 9. Mai 1931 bis 31. Januar 1932 geltenden Vereinbarung und Festlegung eines Stundenlohnes von 1,43 M.

Die Steinmetzen haben sich dem Schlichterspruch nicht angeschlossen. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, weil die Arbeiter nicht bereit waren, auch nur in Form einer Empfehlung ihren Willigkeitsformen nachzugeben, diejenigen Angehörigen, die infolge ihrer Arbeit über bereits durchgeführter Gehaltsentlastungen schon eine Gehaltsentlastung erfahren haben, von diesem allgemeinen Abbau auszunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr dem Reichsarbeitsministerium ein Gesuch für die mit der weiteren Erledigung der Angelegenheit beauftragt wird.

## Bereinigungen für Staatsarbeiter

Die Lohnabbauwelle hat jetzt auch die preussischen Verwaltungsarbeiter erfaßt! Dem Verhandlungsausschuß beider Parteien, den Vertretern der Staatsregierung und den Vertretern der Tarifvertrag für die Lohnempfänger hat der preussische Staatsverwaltung beteiligten Gewerkschaften gelang es, eine Vereinbarung herbeizuführen, die zwar einen Lohnabbau bedingte, sich jedoch frei von Gehaltsminderungen. Die Staatsbeamten ermaßen sich im Lohngebiet II, vornehmlich Mitteldeutschland, für gelehrte und angelernte Arbeiter um 2 Pf. für ungelernete Arbeiter um 1 Pf. Die Stundenlöhne der weiblichen Lohnempfänger ermäßigen sich in allen Lohngebieten um 2 Pf. und 1 Pf. Die Frauengewerkschaft in Westfalen, die Arbeitsangelegenheiten übernimmt, hat die Lohnabbauwelle für Halle (12 Prozent) unterbreitet.

## Die Chemiekönige unerbittlich

Chemieverhandlungen wieder ergebnislos. In der hessischen Industrie Mitteldeutschlands, Section V B, haben am Freitagvormittag in Dillendorf nochmals Verhandlungen über den von

Rein offizieller Religionsunterricht in Spanien. Der Minister hat beschloß am Freitag ein Dekret, in dem die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts an allen staatlichen Schulen befohlen wurde. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen fakultativen Religionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen.

## NSD. -Muster-Betrieb NSD.

Die Sozialdemokraten, die in den Organen des NSD. haben, sind hinausgesprochen worden, weil sie die Lagen der Erträge und Kosten immer wieder anprangerten. Aber an ihrer Stelle stehen immer mehr Kommunisten auf, die Anlässe erheben gegen die Konsumwirtschaft, die kommunistische Diktatur ist von dem NSD. die NSD. Politik im NSD. und in den Gewerkschaften zu ändern. Der linksoppositionelle „Volkswille“ liefert aus dem NSD. einen gültigen Beitrag zur Gewerkschaftsfrage.

der übrigen Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst gründet sich auf die Tatsache, daß eine etwa beachtliche Kürzung der Beamtenehälter ohne weiteres auch eine Kürzung der Gehälter der öffentlichen Angestellten nach sich ziehen und weiter auch eine neue Entlastung der Löhne der im öffentlichen Dienst stehenden Arbeiter zur Folge haben würde. Eine Entlastung der Gehälter der öffentlichen Bediensteten birgt auch die Gefahr der

## Austragung einer neuen allgemeinen Lohnabbauwelle in sich

Die freigeberwirtschaftlichen Verbände der Beamten, Angestellten und Arbeiter in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen, deren Gehälter und Löhne bereits stärker gekürzt worden sind, als es die bisher eingetretene Preissteigerung rechtfertigen könnte, sind der Ueberzeugung, daß eine weitere Entlastung ihres Einkommens völlig unerträglich ist. Sie würden dazu eine neue erhebliche Schwächung der Massenkraft und damit eine weitere Vertiefung der Wirtschaftskrise zur Folge haben. Daß immer weitere Wirtschaftskrisis diese Gefahr erkannt haben, zeigt auch die Erklärung des Verbandes deutscher Waren- und Sozialisten, die eine nochmalige Herabsetzung der Beamtenehälter als eine wirtschaftliche Katastrophe bezeichnen.

## Erst beleidigen, dann kniffeln

Feders Unvorsichtigkeit gegen D. Müller. Das Schöffengericht Rön verzurte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder wegen Beleidigung und Verächtlichmachung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller zu 500 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Feder hatte am 17. Dezember 1929 in einer nationalsozialistischen Studentensammlung u. a. gesagt: „Bismarck hatte noch etwas gelernt, aber Hermann Müller war vor seiner Verurteilung zum Reichstagsler Aloisfretter.“ Im Verlauf der Verhandlung fand Feder, wie man das bei den Nationalsozialisten gewöhnt ist, natürlich nicht zu seinen Worten. Er will nur von einem „Reisenden in jantänen Anlagen“ gesprochen haben. Aber selbst zwei nationalsozialistische Zeugen mußten zugaben, daß der Ausdruck „Aloisfretter“ aus dem Munde Feders gefallen ist. Als sich Feder über die Aufhebung der Immunität bekehrte und dabei sagte, sie sei nur aufgehoben worden, um politische Gegner mundtot zu machen, wurde ihm vom Vorsitzenden erwidert, daß die Aufhebung erfolgt sei, um politische Gegner nicht mit Dreck bewerfen zu lassen.

Er stellt fest: Die NSD. ist, gegen jeden Pfennig Lohnabbau, aber im NSD. sollen alle Arbeiter und Angestellten keine ununterbrechlichen, nach denen die bisherigen Netto-löhne Bruttolöhne werden. Das heißt, Löhne und Gehälter deutscher Arbeiter und Angestellten und Sozialisten, also um 20 bis 25 Prozent gekürzt. Die NSD. fordert Siebenstundentag mit Lohnausgleich. Dem NSD.-Betriebsrat, der zur Vermittlung von Entlassungen beauftragt wurde, antwortete der Betriebsrat: „Der Siebenstundentag kommt für uns nicht in Frage, die Entlassungen bleiben bestehen.“ „Für gleichen Lohn, ob Mann und Frau“ tritt die NSD. (auf dem Papier) ein. Aber Broch um Broch wird vor dem Arbeitsgericht durchgesprochen werden, um den NSD. zur Zahlung der Tariflöhne an Einzelarbeiterinnen und Arbeiterinnen zu zwingen. Gegen die NSD.-Parole: „Für die Freiheit der revolutionären Arbeiterbewegung“ stellt der „Volkswille“ die kommunistische NSD. Kaputt. Mit Geld und Mitteln hat man im Reichstagswahlkampf die kommunistische Diktatur „bekämpft“. Zum Schluß fordert der „Volkswille“ die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit Hamburg, um den NSD. wieder an die NSD. anzuschließen, selbst wenn dabei Konterrevolutionen möglich wären.

## Der Sozialismus beginnt in der Familie!

Deshalb Parteigenossen, müssen auch eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

**MAGGI'S SUPPEN** billiger! 1 Würfel nur noch 10 Pfg.





# Ueberflüssiger Kreistag in Merseburg

## Die reaktionären Bürgerlichen erliden eine schwere Niederlage

Die Bürgerlichen haben ihren Willen. Der Kreistag hat stattgefunden und die Kreisbesitzung, insbesondere jene Steuerzahler, die die Bürgerlichen zu vertreten vorgeben, dürfen die Rollen, die nicht unerschöpflich sind, dafür aufbringen. Für eine Sache, die auch nicht einem Kreisbesitzer dient, also völlig unproduktiv ist. Das Ganze nennt man dann eine „Spornmaßnahme“. Man sollte doch wirklich nicht mit diesen Wägen, wie sie die Bürgerlichen zur Einberufung des Kreistages gebraucht haben, kommen, sondern offen bekennen: Uns geht dieser Staat nicht, der sich für die breiten Massen einigt. Was wir wollen, ist der alte preussische Landesstaat. Wir haben keine Zeit mehr, für unsere armen hungernden Volksgenossen aufzusammeln. Aber nicht schlecht, ganz gleich aus welchem Grunde (und das ist die nötigen Dividenden und sonstigen Renten der Standesherren), der soll auch nicht offen. Früher ging es ja auch so; fast um alle gar nicht, in, dafür noch Steuern zu bezahlen. — Nun, das offen auszusprechen, dazu fehlt eben noch der Mut, dazu fehlt eben noch die Macht. Doch sie jene Herren nie als wieder in die Hände bekommen, dafür werden die Massen der Sozialdemokratischen Partei sorgen. Wenn die Arbeiterschaft nicht gegenwärtig wäre, dann wäre nicht nur der gestrige Kreistag eine verlorene Schlacht für die Reaktion gewesen, dann wäre niemals ihr Weigen so in die Höhe geschossen.

**Büchlein, 15 Uhr,** eröffnete gestern Landrat Dr. Bähnisch den Kreistag. Ueber die Vorgesänge, die zu seiner Einberufung führten, haben wir eingehend berichtet. Als Reichs (Dr.) um das Wort zu einer eingehenden juristischen Begründung des Antrages der bürgerlichen Kreisbesitzung, gegen den vom Staatskommissar beschlossenen Haushaltsplan beim Oberverwaltungsgericht Klage einzulegen.

Wit Recht wurde von sozialdemokratischen Seite der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Epilog, das alle möglichen Gründe sowie die Rechtsprechung anog, nicht in dem Hofe des Sprechers entstanden sei. Die ganze juristische Kamenterei hatte nur den einen Zweck, daß sie immer von der Voraussetzung ausging, daß eine Staatskassierung vorlag. Was, wie mit Recht am Mittwoch an dieser Stelle ausführten, nicht der Fall ist. Das brachte auch Landrat Dr. Bähnisch zum Ausdruck. Des weitern ist eine Klage vor dem Verwaltungsgericht nur dann zulässig, wenn sie ausdrücklich vor dem Gesetz als zulässig erklärt wird. Es gibt darum keine Feststellungsklage gegen den Staat. Eine Staatskassierung liegt nicht vor.

Es gibt also keine Klage vor dem Oberverwaltungsgericht in den drei Fällen, die der Antrag der Bürgerlichen hoffen.

Des weitern bemerkt man aber einen Hauptantrag der Bürgerlichen. Der Landrat hat sie jedoch, ihren Antrag dahingehend zu erweitern, wie sie sich die Deduktion der Kosten, die der Prozeß verursacht, vorstellen. Denn nach der vorliegenden Sachverhaltsordnung

würden die Klagekosten, die naturgemäß dem Kreis anfallen würden, die Staatskasse des Oberverwaltungsgerichts (Stad) erklären, der Antrag der Bürgerlichen sei auf die Formel zu bringen: Wie bringen wir es fertig, dem Landrat Schmeicheleien zu bereiten, ihm möglichst Knippsel zwischen die Beine zu werfen? Es wies darauf hin, daß durch den bürgerlichen Antrag verursacht, der heutige Kreistag schon viel Geld kostet. Wenn sich weiter der Kreis erlauben kann, eine vierstel Million für Gerichtskosten anzuwenden, wäre es dann nicht zweckmäßiger gewesen, den Etat anzunehmen?

Erst haben die Bürgerlichen die Selbstverwaltungskommission und jetzt geben sie vor, sich dafür einzusetzen.

Wie stellt man sich denn das mit der Staatskassierung vor? Sollte die Verwaltung die Zahlungen an die Gemeinden und damit an die Wahlberechtigten einstellen? Man will auf jener Seite

die Katastrophe. Das Vorgehen der Bürgerlichen ist so eigenartiger, als die Vertreter derselben Parteien in anderen Landkreisen nicht minder hohe Verluste an den Händen haben. Wenn die Bürgerlichen kein Berantwortungsbewußtsein haben, dann haben sie auch kein Recht, solche Anträge zu stellen.

Was man vorher nicht erwartet hatte, trat ein. Die Kommunisten machten diesmal keine „Reaktionspolitik“ mit den Bürgerlichen.

Abgeordneter Frick (Komm.) erklärte das Vorgehen der Bürgerlichen als Zuspätschieber. Die SPD würde daher gegen den Antrag der Bürgerlichen stimmen. Natürlich gab es noch einen kleinen Seitenhieb auf die SPD. Etwas Reaktionslos müßte doch immer noch dabei herauskommen.

In anmuthiger, junckerlicher Weise glaubte sich der Abgeordnete v. Tschä (Zn.), ein typischer Vertreter des alten Klassenstaats, am Landratreiben zu sollen. Ihm wurde entsprechend erwidert. Schließlich, nach einiger Debatte, kam es zur Abstimmung.

Mit den 16 Stimmen der Linken gegen die 12 Stimmen der Bürgerlichen wurde der Antrag der Bürgerlichen, Klage gegen den Oberverwaltungsgericht zu erheben, abgelehnt.

Das war eine schwere Niederlage für die Bürgerlichen. Dagegen wurde ein Antrag: Der Landrat möge die Beschlüsse des Staatskommissars beanstanden, mit 12 Bürgerlichen gegen die 8 sozialdemokratischen Stimmen — die Kommunisten unterstützten sich der Stimme angeschlossen — sofort erklärte Landrat Dr. Bähnisch, daß er sich diesem Beschluß nicht fügen könne, da er sich selber damit jede rechtliche Grundlage nehmen würde, auf der allein augenblicklich eine Vertretungsarbeit möglich ist. Er könne nicht die Verantwortung auf sich nehmen, die Zahlungen an die Wahlberechtigten zu stellen, die Beamteneinberufung einzustellen.

Auf Einspruch der sozialdemokratischen Fraktion wurde sämtlichen anderen Anträgen der Bürgerlichen, die durchweg nur eine Erhöhung der Verwaltungskosten bezweckten, die Dringlichkeit aberkannt, so daß sie erst zum nächsten Kreistag behandelt werden können.

Gegenwärtig wurde einer der üblichen kommunalistischen Erneuerungsanträge für den nächsten Kreistag zurückgewiesen. Eine schriftliche kommunalistische Erklärung wurde noch verlesen; Abgeordneter von Richter (Zn.) richtete eine Anfrage wegen der Kreisparlamentarische Bürenburg an den Landrat, dann konnte der Landrat diese höchst überflüssigen und unnütze Kosten verurteilende Resolutionen ablehnen.

Die Rechte hat eine Niederlage erlitten. Doch was sich diesen Kämpfern für den alten Unmenschenstaat nicht dabei beruhigen. Sie werden nun zweifellos eine Beschwerde an die Reichsjustizbehörde loslassen. Wenn sie dabei auch einen Erfolg erwarten, so macht es doch schließlich Lament. Aus dem gleichen Grunde haben sie am Donnerstag im Reichshaus den Antrag „Kleine Anfrage“ an die Staatsregierung gerichtet, wie sie sich die Deduktion des Selbsttrages des Landkreises Merseburg denkt. Also eine „Staatsaktion“! Öffentlich bleibt die Antwort nicht „kein“.

Gruppe wird im weitesten Sinne Programm ausgeführt. Es wird vollständiger Beginn der sozialistischen Frauenarbeit. Hoffe, die an diesem Tage einen guten Einblick in die Arbeit und die Ziele der sozialistischen Frauenbewegung nehmen können, sind besonders herzlich willkommen. Jede Genossin sollte entsprechende Verbindungen an ihre Bekannten und Freunden ergeben lassen. An die Arbeit, Genossinnen! Auch der diesjährige Kreistag muß ein voller Erfolg unserer gemeinsamen Sache werden!

### Klart die Jugend auf!

Hallenberg. Einige junge Mädchen aus der Umgebung von Halleberg hatten einen Ausflug nach hier gemacht. Sie waren, um sich zu farten, in ein Café eingeführt. Junge Burichen, die die Mädchen beobachtet hatten, ließen, als die Mädchen eingekauft waren, die Luft von den Fahrdrücken beim Nachhausefahren der Mädchen wurden sie von den jungen Burichen verfolgt und überaus stark belästigt. Die Mädchen haben sich schließlich gewarnt, die Polizei um Hilfe zu bitten. Diese erschien auch sofort. Jedoch hatten die Burichen bereits das Weite gesucht. Da einige Mädchen die Burichen nachhelfen wollten, wurden sie jetzt diese von den Burichen ausgetrieben. Hoffe eine strafgerichtliche Verurteilung nach sich ziehen. Es ist damit zu rechnen, daß die Burichen, die sich ihrer Handlungsweise nicht bewußt waren, einer exemplarischen Strafe entgegengehen. Wenn die Eltern die jungen Leute mehr über die Folgen solchen Unflats aufklären könnten, könnte manche Peintragung vermieden werden.

Mühlberg. In die Elbe gekürzt. Donnerstagabend gegen 6 Uhr stürzte der etwa 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Hermann Thiele, Kirchstraße wohnhaft, von der Rainauer aus in den Dofen. Er spielte dort mit anderen Kindern gespielt, die aber, als das Unglück passierte, das Weite suchten. Dieser Vorfall war von dem auf der anderen Seite auf der Dofenlippe spielenden Genossen Hermann Köhler bemerkt worden, der durch sein lautes Rufen „Kind ins Wasser!“ in der Höhe des Bootsanfanges befindliche Genossen aufmerksam machte. Der rechtzeitig hinzugekommene Arbeiter Ledert sprang sofort ins Wasser und konnte den bereits untergehenden Knaben noch an den Armen retten. Schwimmend war sich beruhigend dachte er diesen aus Her, wo ihn der Wasser Rausch abnehmen konnte. Das Freie Bad bei den Jungen nichts gefehlet. Wenige Minuten nach der Rettung schleppte er frohlich mit der Mutter, die von seinen Spiegelschichten benachrichtigt worden war, den erstickten Heim zu.

### Mansfelder Kreis

#### Neuer Razi-Banditenkreis.

Die Razi-Banditen in Eisen, denen die Verhinderung der Razi-Verarmung trotz wohlüberlegter Vorberichtigungen nicht genügen ist, haben in der Nacht vom Freitag zum Samstag eine Seitenband der Razi der Razi-Banditen abgerufen und entwunden. An einem Raubauszug am Markt haben die Strafe Bürgerlich ausgeführt und die Türen mit Schmutz beschmutzt.

### Sozialdemokratische Anfrage an Oberverwaltungsgericht.

Die nationalsozialistischen Terrorverbrechen anlässlich der Razi-Verarmung bilden den Gegenstand einer Anfrage des Landtagsabgeordneten Ehrlich an die preussischen Innenminister.

### Bockwitzer Ländchen

#### Wilhelm Hauptvogel

Bockwitz. Der Herr Hauptvogel hat eine große Anzahl von Damen- und Herren-Salon. Radio, elektr. Anlagen, Fahräder v. 59 M. an, kompl. mit Radio, Fernruf, J. Gasol. Unter-Schloßmaasinen NSU, DEW, O. Kurze, Schlosser u. Elektromot. Kleinleibsch, Fernruf Bockwitz 413

### Saalkreis

#### Baumblüte.

Wettin. Das Anfluggebiet der Hallener, das Saaletal, zeigt jetzt die langlebige Frucht des Frühlings. Im ersten Reich der Baumblüte steht besonders die nähere Umgebung von Wettin mit ihren neu angelegten Obstplantagen an den Bergängen und Schlingen. Von Schilbig an stehen die Bergänge in der Pracht der aufblühenden roten Apfelblüte. Je näher man sich Wettin nähert, umso mehr die Bergänge schneeweiß. Sie lassen erkennen, daß es hier sehr viel Apfelbäume gibt. Erst am Rittweg Mücheln wechselt die Farbe und bunnt durcheinander wechseln alle Obstarten nacheinander ab. In Wettin selbst haben die im frühen Grün prangenden neu angelegten Bergänge zum Vorzeichen ein Landmannsrecht, wie man hier gelegenen Landstrichen sich wie Blüten durch die Bergschichten schlingen. Der ausgeglichene Blütenstand läßt auf gute Ertragsmöglichkeiten schließen. Bei anhaltender Laestemperatur wird die Baumblüte nicht so lange stehen wie in vorhergehenden Jahren.

### Kreis Jorkau

#### Jorkau (Stadt)

#### Abzug! Halle-Fahrer!

Die nach Halle fahrenden Lastautos der Kreise Jorkau und Liebenwerda treffen sich Sonntag, den 10. Mai, pünktlich 1/2 7 Uhr in Jorkau an der Eisenbrücke. 1/2 7 Uhr Weiterfahrt nach Glienburg.

#### SPD, Jorkau

Die am Montag, dem 11. Mai, fällige Mitgliedsversammlung muß am Dienstag, den 12. Mai, vertagt werden. Landtagsabgeordneter Genosse Witzel hat eine Anfrage über „Politische Ziele und Streikfragen in der Sozialdemokratie“ der Mitglieder aller Genossen und Genossinnen zu dieser Versammlung ist Pflicht!

### Siedlungsbauten fertig.

Annaburg. Die von der Gemeinde Annaburg errichteten Siedlungsbauten sind endgültig fertig. Die Gemeinde hat mit diesen Bauten eine schöne Anzahl Wohnungen geschaffen und somit bei ihrer herrschenden Wohnungsnot ganz erheblich geholfen. Ferner hat eine Anzahl Gewerkschaften eine Bestätigung gefunden und weitens eine lange Zeit wieder Lohn und Brot gehabt. Hervorzuheben sei noch, daß sich um die Projektierung der Bauten die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sehr verdient gemacht haben, was von der gesamten Arbeiterchaft dankbar anerkannt worden ist. Sämtliche Wohnungen werden in kurzer Zeit bezogen werden.

### Kreis Schweinitz

Schlieben. Diebesunwesen. Die Bevölkerung der hiesigen Umgebung ist seit einiger Zeit in unangenehmer Erregung über die Diebstahlsfälle eines bisher noch unbekannt gebliebenen Motorradfahrers, der fast täglich einen oder mehrere Einbrüche verübt. Nachdem in den letzten Tagen in Schlieben nicht weniger als dreimal eingebrochen worden war, wobei der Dieb Lebensmittel erbeutete, werden jetzt Einbrüche aus Raubrad, Silberschloß und Stiefeln gemeldet. Stets läßt der Dieb Lebensmittel und, wenn er sie antrifft, Fahrräder mitgehen. Bisher ist es den Landjägern noch nicht gelungen, den Unbekannten, der sich bei seinen Diebstahlsfahrten eines geschlossenen Motorrades bedient, festzunehmen.

### Kreis Liebenwerda

#### Internationaler Frauentag

Lehnhammer. Sonntag, den 10. Mai, begeht die sozialistische Frauenbewegung des Landkreises den Internationalen Frauentag mit einer großen Kundgebung bei Dambornitz in Lehnhammer. Alle Frauengruppen des Landkreises werden gebittet teilzunehmen. Die Veranstaltung muß pünktlich um 3 Uhr beginnen. Im ersten Teil wird die Genossin Coops (Salle) ein Referat über „Die Rote und Zorgen — die Wünsche und Hoffnungen der Arbeiterfrau“ halten. Der zweite Teil soll der Unterhaltung dienen. Die Lehnhammerische Frauen-

# Sunlight-Produkte jetzt so billig!



Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlight Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei. Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren illustrierten Werbegaben-Katalog!

### Lux Seifenflocken

für alle Ihre guten Sachen  
Normalpaket ... 30 Pfg.  
Doppelpaket ... 50 Pfg.

### Sunlicht Seife

für die große Wäsche,  
für Hand und Haus  
Doppelpaket ... 30 Pfg.  
Gr. Würfel ... 25 Pfg.

### Vim

Zum sparsamen Putzen  
und Scheuern  
Normaldose ... 30 Pfg.  
Doppeldose ... 50 Pfg.



Ein Beispiel: Diese prächtige Kasserolle erhalten Sie für 30 einfache Gutscheine.

SUNLIGHT GES. MANNHEIM · BERLIN

## DIE GUTEN SUNLIGHT-PRODUKTE





# Wir und der „Muttertag“

über den Muttertag  
oder sozialistischer Feiertag

Am 10. Mai wird der „deutsche Muttertag“ gefeiert. Radio, Kino, Kanal und Schule werden bemüht, den „Ehrentag der deutschen Mutter“ würdig vorzubereiten.

## Weg der ganze Kampf?

Man kann nachsehen: Gegen die gefährlichen Kräfte, die zur Auflösung des Familienlebens führen... Muttertag soll einen Damm aufwerfen... Bestimmung auf die ethischen Grundgesetze... Übergang der Weiblichkeit und Mütterlichkeit im Volke... zur Selbstbestimmung für Ueberwindung der materiellen Not... damit das Volk in seinen Müttern sich selbst ehrt... Und so geht der ganze sentimentale, unehrliche, reaktionäre Schmus viele Seiten weiter.

Bei uns wird noch immer alles auf Roman und Götter und die Gefährlichkeit ergriffen bei den launen Seiten die Gelegenheiten und schließlich auf die heiligen deutsche Sentimentalität. Selbstverständlich haben die Kaufleute ein gutes Recht darauf, den Kassen das Recht zu sagen: Tut es nicht um den Preis einer Kommandierung der Gefühle. Es ist noch immer dasselbe Falsch, dem der Deutsche frönt, ein Vater, das er so gern als eine deutsche Tugend hinstellt: Sich-der-Sentimentalität hingeben und sich-kommandieren-laffen. Im Muttertag reichen diese beiden „Tugenden“ sich die Hände.

Deutsch ist immer gewesen, wahre Sachverhalte aufzuheben und aus der Existenz offizieller Hochschens und Schwachs dem guten Willen Wege in die Zukunft zu weisen.

Was verkündigt sich aber heute in Wahrheit hinter den Vorhang, mit der die bürgerliche Gesellschaft ihren Muttertag inszeniert? Die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftsförderung ist es gewesen, die durch ihre Ausbeutungspolitik das Familienleben, die durch das Berufsverbot des sozialen Gleiches Weiblichkeit und Mütterlichkeit im Volke, die „Ehrigen wahren Volkstüm“, zerstört. Die ausgemergelten, geschundenen, arbeitenden Proletarierfrauen sprechen dem bürgerlich sentimentalen Schwab vom Muttertag höhn. Diese Proletarierfrauen brauchen nicht Büchelbrände und hysterische Ehrung, sie brauchen: Befreiung aus der Not. Sie wollen nicht Schokolade und Blumensträuße, sie wollen Brot für ihre Kinder, Arbeit und bessere Löhne für ihre

Männer. Sie fordern Fürsorge für Mütter und Schwangers, gesunde Wohnungen, billige Lebensmittel, Aufhebung des Gebirgszuges und Gesundheit für alle. All das aber kann ihnen die bürgerliche Gesellschaft nicht geben. Es kann aber nicht eine Mütze, einen Muttertag zu feiern und den größten Teil der Mütter des Volkes dabei zu vergessen!

Gerade diesen Frauen und Müttern, die mit besonderem Eifer, ja heftigster Ausdauer ihre schwere Bürde tragen, wird am Muttertag durch die bürgerliche Gesellschaft keine Ehrung zuteil. Man unterläßt es wohlwollend, sich ihrer zu erinnern, denn da mühte man eben von der räufelhaften Ausbeutung sprechen, die tagtäglich tagen der Kapitalismus an den erwerbstätigen Müttern begeht.

Darum hat sich die bürgerliche Gesellschaft einen Muttertag zur Selbsterhebung erdoren, der einer vergangenem Zeit entstammt.

Es ist der Muttertag, der umgeben von Wohlwollen, im Kreise eines bedäugten Familienlebens mit Gerechtigkeit die Mütter und das Aussehen der bürgerlichen Mütter. Die Muttertag gegenüber ist die bürgerliche Gesellschaft so weiter nichts verpöndelt als zu launen Worten.

Für eine solche „Ehrung“ durch die Gesellschaft haben die proletarischen Mütter kein Bedürfnis. Darum ist der bürgerliche Muttertag kein Tag, der sie mit Interesse erfüllen könnte. Und da die bürgerliche Gesellschaft noch immer auf einen Muttertag verfahren ist, der für die Gesellschaft von keiner Bedeutung mehr ist, so ist es durchaus verständlich, wenn die bürgerlichen Parteien für den Ausbau des Muttertages nichts oder nur wenig übrig haben.

## Bürgerlicher Muttertag oder sozialistischer Feiertag?

Man könnte auch fragen: Charakteristischer und geistiger und politischer Charakter, verbunden mit einem Gefühl, oder Aufreißung der vielen in der Vergangenheit beherrschten Frauen zu freien und selbständigen Menschen, die mit dem Mann gemeinsam um eine bessere Wirtschaft und Befreiung kämpfen, in der die Mütter dadurch gehet werden, daß man ihre Kinder nicht mehr allein bekommen läßt? Sie sprechen von der Erneuerung des deutschen Volkes? Schlicht euch und halt euch an der geistigen Befreiung der Frau, und schafft mit der neuen freien Frau das neue freie Deutschland!

# Bericht über „Politiker“

und Bericht mit politischem Hintergrund

## Ein kommunistisches Ziel.

Erich Böttcher aus Bismarck ist mit Hilfe des Parteizentralbüros für die Arbeiter-Kraftwerke eine kommunistische Betriebsleitung „Die Strohgrube“. Es kann einem wirklich einen Stich geben, wenn man sieht, was für einen Geist die SPD, da auf die Befolgung von Kraftwerk Bismarck folgen lassen hat. Umöglich kann er seine „Betriebsleitung“ selber von den Toren der Werke verteilt haben, denn schließlich haben auch Arbeiter Augen im Kopfe!

Das Große Schöffengericht Halle beurteilte den tätigen Kommunisten zu einem Monat Gefängnis und einmal zu je 10 Mk. Geldstrafe. Er hat im schmerzlichen, ekelstrebender Art die Reichsgerichte beschuldigt, dafür gab es Gefängnis. Den (sozialdemokratischen) Gemeindevorsteher hat er (sozialistischer, Antikommunist und Antisozialist) Argumente angehängt, den Schöffengericht befandigte er schließlich Bismarck. Für beide Verurteilungen gab es die Geldstrafen.

Welch tätiger Kommunist Erich Böttcher ist, hat er dem Bericht besonders bewiesen. Das Gericht hatte ihm 1 Jahr- und 300 Mark Geldstrafe und einmal zu je 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Damit fuhr der Geizhals nach Halle, bezeugte sich am SPD-Umzug und setzte auf Einzelhaft 1. Mai. Unter diesen Umständen wurde er dann natürlich amnestiert vor Gericht gelassen.

## Was, dem man nicht beweisen kann.

Der Geschäftsführer der hallischen Nazis, Herr Diehl jun., der für 800 Mk. im Monat

## „Klassenkampf“ verboten

Doch nach dem Verbot der „Rote Fahne“ des kommunistischen Kampfes, auch alle die Arbeiter, die von dort ihren „Geist“ beziehen und sich mit streifen gemocht haben, verboten werden, wird man annehmen. Der „Klassenkampf“ ist, wie das Reichsgericht Kommunisten, in dessen Dutzend er hergestellt wird, vom Gericht erwidert, daß 14 Tage hiltig liegt. Zum Verbot der „Rote Fahne“ schrieb die sozialdemokratische „Dresdener Volkstimme“:

„Der das Unglück hat, die Rote Fahne“ täglich durchzuführen zu müssen, empfindet sehr bedrückend, daß die Parteiorganisationen der Arbeiter-Klassen jeder organisatorischen Gemeinschaft überherrscht. Es ist aber vor allem ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Wer mit solchen Gemeinheiten und mit solcher Niedertracht täglich gefestigt wird, muß sein soziales Fühlen, seinen menschlichen Charakter verlieren. Die Arbeiter der Wirtschaft und Kameraden wird erfüllt. Es ist nicht nur, daß die deutsche Arbeiterschaft denartige Verurteilung über sich ergehen lassen muß. Gewandlung kann nur aus ihr selbst herkommen.“

Dieser Artikel an der geradezu verheerenden Wirkung der kommunistischen Presse nennt der „Klassenkampf“ gestern Gemeinheiten der SPD-„Presse“. Was wird er in vierzehn Tagen sagen, wenn wir uns der Meinung unseres Dresdener Arbeiterorgans vollinhaltlich anschließen?

## Neubaumietten danken der SPD.

In einer neuerlichen Protestversammlung der städtischen Neubaumietten gab die von den Mietern gewählte Kommission Bericht über die Stadterweiterungsplanung vom 27. April. Der ausführliche Bericht, den wir von dieser drucken, dürfte unseren Lesern wohl noch in Erinnerung sein. Gegen die heftigen Angriffe der Mieter auf die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, verurteilte sich Stadt, sich zu verteidigen, aber auf alle seine Verurteilung, die Haltung des Bürgerhofs zu rechtfertigen, antwortete die Verammlung nur mit erregten Protesten. Der Bericht, den die Mieter, von dem „Entgegenkommen“ des Magistrats Gebrauch zu machen und Gefühle einschleusen, damit der Magistrat ihre Forderungen erfüllen könne. Als man ihm darauf einiges erwiderte, verhandelte er schließlich von lärmenden Schreien hinausgetrieben.

Für die sozialdemokratische Fra-

(„ehrenamtlich“) Deutschland befreien und das Dritte Reich errichten will, mußte sich wegen eines Plakates verantworten, das die Brüning-Regierung „Ausbeuter-Regierung“ nennt. Es war ihm nicht nachzuweisen, daß er der Verfasser und Verantwortlich für das Plakat ist, und so wurde er freigesprochen. Dabei verurteilte sein Verteidiger noch, den Staatsanwalt gegen die Sozialdemokratie zu gehen. „Seine“ Seite!

## „Ein Gottes ächter“ endlich bestraft.

Der kommunistische Freiberger Härtel hatte im Jahr 1930 in einer Jugendzeitschrift in Oppin Verurteilung zu tragen. Eine 10 m u n u n tliche Spieltuppe konnte es sich nicht leisten, in einer ganz bunten, läppischen und geistlosen Weise gegen die Kirche zu Felde zu ziehen. Sie führten ein Spiel auf, bei dem ein Darsteller im evangelischen Pfarrergemeinde aus einer poppenen Bibel-Gruppe eine Klause zog und daraus trat. Ein Pfarrer, eine Majorität und eine kleine Gutssekretärin waren unter den Zuschauern und berichtigten den Vorfall. So wurde Härtel angeklagt, aber vom Schöffengericht Halle von der Anklage, das evangelische Predigtamt beledigt zu haben, freigesprochen. Die Strafkammer Halle, vor der Härtel viele Akt von Propaganda selber sehr verurteilte, belegte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts mit einer Geldstrafe von 150 Mk. an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

tion besprach Stadt, Peters, daß sie auch in Zukunft, so wie bisher, für die Mieter eintreten werde. Erster Weltteil besangte die Anerkennung, die die Mieter der Arbeit der Sozialdemokraten im Stadthaus entgegenbrachten. Stadtrat Fischer hat sich abgelehnt, mit der bisher bestehenden Mieterkommission weiter zu verhandeln. Die Verammlung ihre Kenner zur Verfügung; sie wurden aber einstimmig wieder abgelehnt und ihnen so ausdrücklich das Vertrauen ausgesprochen.

## Stenographentag in Halle.

In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni hält der Stenographen- und Buchhalter-Verband, dessen Vorsitzender Herr Stenographenverbandes Stenographen seine 57. Jahresversammlung in Halle ab.

## Sonderzug in das Bayerische Hochgebirge.

Am 6. Juni, abends (Ankunft am 14. Juni) fährt eine am heutigen Sonntag, ein Sonderzug nach Wittmannsdorf. Der Barmen-Berliner hat bereits begonnen.

## Franken gibt Auskunft.

Man fragte Frau Krause hin und her, wie es für den nun möglich war, daß sie so oft viel schöne Dinge für Küche und Heim nach Hause bringe. Frau Krause meinte ganz einfach und schlicht: So schnell ist das noch möglich nicht. Die Töpfe und Pfannen und wärenden Weiden, die Käse, die Uhr und diese Dinge, können auch Sie bald zu Hause haben, denn das sind Sunlight-Werbespiel!

## Und wie Sie das machen? Krause Sie doch Sunlight-Produkte heute noch!

Die sind zum Waschen ganz wunderbar. Sie sind die Hände wuschend und klar. So daß sie es wirklich richtig begreife. Wenn man sich begreift für Sunlight-Produkte, wenn man lachend Hausfrauen jubelnd beschuldigt, die die reinen Zug-Produkte sind. Und wenn ein jeder, der's einmal erprobt, immer auf neue Sunlight-Produkte! Sie sind dann zum Scheuern, zum Säubern, zum Putzen. Das macht wirklich Freude und bringt dabei Sparen. So fällt Frau Krause's Auskunft aus - Sunlight, „Sunlight“ bringt Freude ins Haus!

# Das neue Schuljahr in Zahlen

Die Statistik liegt das Zahlenmaterial für das neue Schuljahr vor.

## In den Volksschulen

wurden etwas über 3000 Schulanmeldungen aufgenommen, die in 72 VIII. Klassen untergebracht sind. Die Spracherziehung hat 57 Stunden aufgenommen; sie hat im neuen Schuljahr nur noch 10 Klassen gegen 14 im vorigen Jahr. Die Weibliche auf der Bildung beginnt mit 4 Klassen. Die weibliche Volksschule hat eine Klasse mehr. Die beiden Gesamtschulen haben die gleiche Klassenstärke wie im Vorjahr, nämlich 31.

## Die Mittelschulen

haben mit 71 Klassen die gleiche Klassenstärke wie im Vorjahr. Infolge der Erhöhung der Besetzungsziffern sitzen jedoch in diesen Klassen rund 400 Kinder mehr.

## Auch die höchsten höheren Schulen

haben die gleichen Klassenstärken, nämlich 87, bei einer Zunahme von rd. 200 Schülern. — Einen erheblichen Anstieg weisen die Berufs- und Berufsschulen

auf, bei denen die Anwesenheit allerdings noch nicht abgeschlossen sind. — Der Kadetten- und Kadettenkollegien der Lehrgänge der Lehrgänge bei keine Anwesenheiten geblieben. Der vorhandene Besetzung ist in das zweite Jahr eingetrennt und wird unter neuer Bezeichnung — Frau Margot Gruppe — weitergeführt.

Das Heilpädagogische Studienjahr, das mit der heiligen Hildesheim verbunden ist, endlich noch bestehender Schöpfungsjahre. In der Ausbildung sind neben Mitgliedern des Lehrkörpers der Heilpädagogische und der Schulpflichtigen 14 Personen von der Universität beteiligt.

Das Städtische Werklehrerseminar in der Marktschule hat das neue Schuljahr mit drei Jahrestufen und einem Regimentskursus von zweijähriger Dauer begonnen. Hieran nehmen insgesamt 52 Damen und Herren teil.

## Nehmen die das Maul aber voll!

So groß das Rasiment auch ist, sie berentet sich fast die Rinnboden, die nächsten Seite vom Dritten Reich, um es noch weiter aufzurufen. Das hallische Rasiment hat 4000 (bisch) eingeschriebene Mitglieder neu gewonnen.

Für den Monat Mai soll die Rasiment eine großzügige Werbung unter den Rasimentplanen, da unter anderen Lebensmitteln für sie keine

Agitationsmöglichkeit mehr besteht. Sie hat schon alles in ihren Reihen organisiert, von den Rassen bis zu den Hammeln.

## Bergleite bei Bekk-Platz?

Die Bekk-Platz u. Ziedner-AG. Halle, die ihre Zahlungen eingestellt hat, gibt in der Bilanz vom 31. August 1930 die Verbindlichkeiten mit 450.000 Mk. an, haben 170.000 Mk. Devisoren und 519.000 Mk. Warenwert gegenüberstehen. Die Firma streift einen Bergleite an.

Continental  
Für Fahrrad und Kraftrad  
Continental

Sportamtliche Bekanntmachung

Olympiade-Sonderzug



Der für den Bezirk Halle-Werfseburg einjährig... Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückreise mit Sonderzug zusammen 28,80 Mk. für eine Fahrt 14,40 Mk. und zwar Halle-Wien und Wien-Halle...

Die Bahnpreise und Postbeiträge sind ebenfalls sofort vorzuzahlen... Die Fahrkarten müssen bis 1. Juni fällig erloset sein... Bei der Werbung ist genau anzugeben, ob auch die Rückfahrt mit dem Sonderzug erfolgt...

38 Jahre „Fichte“ Halle

In diesem Jahre besteht der Turn- und Sportverein „Fichte“ e. V. Halle 38 Jahre als Glied der Arbeiterbewegung... 38 Jahre bestehen heißt aber auch, daß 38 Jahre Kulturarbeit geleistet worden ist...

Am Sonntag, dem 17. Mai, wird sich „Fichte“ um 12 Uhr auf dem Palmgarten bei der öffentlichen Feiern... Am 16. Mai, abends 8 Uhr, findet im großen Saal des Rathauses ein feierliches Bühnenspektakel statt...

Achtung, Keilspieß nach Wien!

Der Reichsminister des Innern hat es abgelehnt, auf die Mitführung eines Auslandspasses seitens der Besucher des Wiener Arbeiter-Sport-Olympiades zu verzichten... Nach müssen nun die mit der Vorbereitung des Olympiade betreffenden Stellen in den einzelnen Orten einen Antrag auf Polizeibehörden einbringen...

hoben, damit sich schiefliche Spieler, die getreten und sonst auch überprüfbar wurden, erheben konnten... Die Teilnehmer müssen sich bei ihrer Polizeibehörde einen Keilspieß besorgen.

Sport des Sonntags Halle und Umgehung

Fußball: Nur ein Ausnahmefall findet am Sonntag im Bezirk des 6. Bezirks statt... Handball: Die Zahl der morgigen Handballspiele ist geringer als sonst... Billerfeld-Wittenberg: Der morgige Sonntag ist fernspielreich...



„Fichte“ Halle marschiert.

Morgen Tag der Sternfahrer. Umberto, Richard, Peter, Robert, Hermann, Sohn, Schönbauer, Engelmann, Riedel, Hans, Böhm, Böhm und Weber sind die zwölf Teilnehmer an den morgigen Sternfahrten... Radrennbahn Halle e.V. Sonntag, den 10. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr Das Steher-Derby über 100 km um den „Großen Preis von Gleichenstein“

Aber 20000 deutsche Olympiateilnehmer.

Die Werbungen der Teilnehmer des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. zum 2. Arbeiter-Olympiade in Wien haben sich in den letzten Tagen bis April von 15618 auf 20656 erhöht...

Länderloik bei No-Evort.

Für gestern Abend hatten die Besuche von der Nation Sports-Club ein Länderloik in Halle gegen die Olympiade angeht... Morgen 11 1/2 Uhr: Walthalla-Theater Halle Ringkämpfe um die mitteldeutsche Meisterschaft

Mansfeld

Am Sonntag findet in Arnstedt das letzte Spiel der Fußballmannschaft statt... Ellenburg-Schwenditz: Die morgige Handballbegegnung des Bezirks Südost wird auch in diesem Jahre wieder...

Südost

Die morgige Handballbegegnung des Bezirks Südost wird auch in diesem Jahre wieder... Billerfeld-Wittenberg: Der morgige Sonntag ist fernspielreich...

Sportamtliche Bekanntmachungen.

1. Bezirk (Halle). Spiel für Olympiafest: 10 Uhr: Walthalla-Theater (Halle) - Walthalla (Halle) 11 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 12 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 13 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 14 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 15 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 16 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 17 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 18 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 19 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 20 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 21 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 22 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 23 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 24 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 25 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 26 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 27 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 28 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 29 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 30 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 31 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 32 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 33 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 34 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 35 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 36 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 37 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 38 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 39 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 40 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 41 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 42 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 43 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 44 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 45 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 46 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 47 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 48 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 49 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 50 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 51 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 52 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 53 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 54 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 55 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 56 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 57 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 58 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 59 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 60 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 61 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 62 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 63 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 64 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 65 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 66 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 67 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 68 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 69 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 70 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 71 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 72 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 73 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 74 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 75 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 76 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 77 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 78 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 79 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 80 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 81 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 82 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 83 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 84 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 85 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 86 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 87 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 88 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 89 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 90 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 91 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 92 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 93 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 94 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 95 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 96 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 97 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 98 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 99 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle) 100 Uhr: Walthalla (Halle) - Walthalla (Halle)





# Der Sonntag

Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

## Hoffnung im Glend - Von Felix Scherret

Dieser Abschnitt wurde entnommen dem im Verlag „Der Arbeiter“ Hamb., Berlin 28. 61, erschienenen, hierzu überaus gelieferten Infanteristenroman „Der Poitier heigt“, von Felix Scherret.

Die Familie Sommer lag vollständig am Tisch, eifrig damit beschäftigt, Gerichte und die dazu gehörigen Kartoffeln zu verspeisen, ihr seit Wochen wiederkehrendes Abendessen. Man sah heute so spät, weil der alte Sommer eben erst aus der Verlamung seiner Belegschaft nach Hause gekommen war.

Die Stimmung war gedrückt. Die Schweltern Wiege und Dete hatten sich um den letzten Dering gekannt. Aber im Augenblick herrschte Freude. Frau Sommer holte einen tampo-nierten Korb mit Stämmchen hervor und machte sich daran, ein Paar Ecken ihres Mannes anzuhäufeln, an denen die Fäden abhanden gekommen waren. Sie legte sich einen alten Klemmer auf die Nase, denn sie befand sich in dem Wahn, dadurch besser sehen zu können, doch legte sie ihn ja auf, daß sie gezwungen war, darüber hinweg zu blicken.

Die Heide des Tintenfaß auf den Tisch und war dabei, auf einem Ha Briefbogen, den sie einer hübschen Schreibmopsen ent-nahm, an ihre Freundin und Vereingensin zu schreiben, trotz-dem dieses Mädchen nur einige Käufer weiter wohnte und man sich mündlich alles viel besser hätte sagen können. Dete litt unter der Idee, gewisse Fragen der Weltanschauung und der Liebe nur schriftlich zu berühren und hatte in ihrer Freundin eine gleich-gestimmte Seele gefunden.

Wiege, die an ihre Bluse einen frisch gewaschenen Substragen befestigte, besah seinen Sinn für diesen Beschäftigungsdrang ihrer Schweltern und sagte zu ihr mit tiefem Staunen:

„Ich verstehe gar nicht, daß jemand deine Briefe überhaupt noch liest.“

Eine heftige Erinnerung sollte folgen, doch Dete fiel in diesem Augenblick eine besonders schöne Wendung ein, die sie schnell zu Papier bringen mußte.

Beide Schweltern waren keine Büroangestellte und verdienten wenig.

Der alte Sommer las die Zeitung.

„Son morgen ab werden Brot und Kartoffeln wieder teurer, Wurst du, Mutter?“

„Doch nur, ich mag nichts davon lesen und hören, Vater.“

Frau Sommers Stimme hatte einen grämlichen Klang. „Geh du mal einkaufen, und du wirst auch die Lust an allem verlieren.“

„Sie klopft an einem völlig gerietenen Strumpf, was ich ihm, als sie die Hoeselöhigkeit ihres Farns endlich erkannte. „Wenn wenigstens die Wädeln besser verdienten.“ Sie leuchtete tief.

Die Wädeln können nichts dafür; sie sind lächerlich genug, er schrieb seinen Lesern über die Köpfe, „aber sie können doch nicht dafür, daß solche Kaufgeschäfte gescheit werden.“

„So! Na sieh dir mal die Hilde an, die schneidet Geld, die kann sich sogar eine Preisermäßigung leisten, trägt Pelze und Seide und was weiß ich!“

„Nicht jede kann Privatsekretärin sein!“

Der alte Sommer war aufgelanden, setzte sich aufs Sofa und zog die Schuhe aus. Die Wädeln sagten gute Nacht und gingen schlafen. Sie mußten überleben, mochten, da der Bankrottung die Hülle der Gesellschaft über den Kopf wuchs.

Die beiden Aiten blieben allein.

„Weißt, Vater, ich möchte mich am liebsten aufhängen. Das ist kein Leben mehr. Man geht mit der Last der Welt auf den Markt und bekommt nichts dafür. Knapp ein paar Deringe! Wenn Hilde nicht mandamit was geben würde, könnten wir vor einem leeren Tische sitzen.“

„Sie sing an zu weinen und wüßte sich mit der Schürze die Augen. Sommer nahm ihren Kopf zwischen seine breiten Hände.

„Es wird schon besser werden! Beseheißel man nicht, Mutter.“

„Das sagst du immer, seit Monaten! Und es wird immer schlimmer!“ Sie schenkte die Nase und sah zu ihrem Mann auf.

„Was sollen wir bloß machen? Es reicht ja nicht mal zum Essen. Davon können wir uns später Kopfen kaufen? Nichts, nichts ist da!“

„Ach, bis zum Winter ist noch lang“, versuchte Sommer zu trösten. „Wie hast du es alle anders?“

nicht zu trösten. Wenn nur bald alles zu Ende wäre. Gute Nacht, Vater!“

Der alte Sommer rauchte noch eine Pfeife, die allerdings nach allem anderen eher als nach Tabak roch.

Dete seine Frau recht? Würde es nie besser werden? Heute war in der Gesellschaft der Streit beschlossen worden. Man sprach von einem allgemeinen Generalfreitag und von einer gewaltigen Demonstration, an der sich alle Arbeitnehmer beteiligen sollten, um die Stabilisierung zu erzwingen. Vielleicht lag hier die Rettung. Aber würden sich die Nachbarn zumwillig beugen?

Nein, er glaubte nicht mehr an diese Möglichkeit. In oft hatte man davon gesprochen. Im letzten Augenblick blies man immer ab. Außerdem war es ein komischer Gedanke, daß der Kommunist mit einem Deutschnationalen gemeinsam marschieren sollte. An den Parteiprogrammen würde die große Aktion scheitern.

Die Pfeife war ausgebrannt. Sommer stieß sich über die Seiten. Was war mit ihm los? Hatte er wirklich allen Glauben verloren? Sieh er sich zum Kleinsten seiner Frau unterliegen? Das durfte nicht sein. Er, der von Jugend auf für Gerechtigkeit und Partei gekämpft hatte, ein Zweifler und Abtrünniger?

## Mann mit dem steifen Hut

Von Karl Lütge

Auf einer kleinen Station war ein Mann mit zerfälltem, schwarzen Mantel und schwarzem steifen Hut zugestiegen. Offenbar fuhr er mit dem großen Schnellzug nur eine Station weit. Er hatte den Mantel nicht abgelegt und den steifen Hut nicht vom Kopfe genommen. Seitlich reglos lag er in der Ecke bei der Arbeit war. Sein Gesicht war grau und eingefallen, merkwürdig still und leblos, ohne Anteilnahme. Immer, wenn jemand in der Gasse vorüberkam, schien er in sich zusammensinken oder zu erschauern. — Ein sonderbarer Mensch!

An der nächsten Station stieg er nicht aus. Er schien zu schlafen mit offenen Augen. Womöglich hatte er vergessen, daß er hier aufsteigen mußte?

Nein, er blieb auch noch, als der Zug eine geschlagene Stunde später wieder auf einer Kreuzungstation hielt! Er blieb reglos liegen, den steifen Hut auf dem Kopfe, in den dünnen Mantel gehüllt. Es hatte den Anschein, als störe ihn. Er zog den Mantel oft eng an den Körper.

Man fuhr er schon von Mittag bis Abend. Seine Fahrkarte schien ganz in Ordnung zu sein. Denn auch der neue Zug-schaffner, der auf einer großen Station den Zug übernommen hatte, gab ihm die Karte nach dem obligaten Klausurprüflich zurück, und selbst der Kontrollleur, der mit wichtigsten roten Strich die Bedeutung des kleinen Strichs in des Boretts wahrer Bedeutung noch „untertürlich“, ließ den sonderbaren, bleichen Mann im Abteil mit Mantel und Hut sitzen.

Dunkelheit fiel über das Land. Die Lampen bräunten in den Abteilen. Der Zug stob durch das Dunkel. Noch vier oder fünf Stunden mochten es bis zur Endstation Berlin sein.

Das Abteil hatte sich leeres bis auf einen Bahrgast am Fenster, außer dem Mann im steifen Hut.

Mit einem Male sprach der bleiche, stille Mann, schleppend, fast demütig: „Entschuldig Sie, daß ich mich hier ausstrecke! Ich bin sehr müde!“

Der Herr am Fenster antwortete nicht. Vielleicht nicht er; unmöglich oder gleichgültig. Im Abteil konnte jeder tun, was er wollte. — Die Entschuldig des Mannes, der den Hut beharrlich auf dem Kopfe behielt, wirkte irgendwie erregend.

Der Mann streckte sich aus, im Mantel mit dem Hut auf dem Kopfe! Aber er blieb nicht lange liegen. Ob ihm das Lager zu hart war oder ob ihn das helle Licht blennte? Ja, es schien das Licht zu sein. Er erhob sich; und bei dem Rud fiel ihm der steife Hut vom Kopfe.

„Gottlob“, sagte er. Der Herr am Fenster sah auf. Und sah den schlafgeschorenen Schädel. — „Ach ja“, machte er vernehmlich und wurde sehr ernst.

„Anfinn! Er schüttelte den Kopf. Nur nicht unterliegen lassen! Er zweifelte auch gar nicht. Nein, keineswegs! Warum sollte er auch? Vielleicht, weil vor einigen Tagen das Bürgeramt Sieger geblieben war? Aber damals hatten auch nicht alle gestreift und demonstriert. Während die Arbeiter der Werften ausein-andergerieten wurden, ging das alltägliche Leben seinen Gang. Die Maschine stand nicht still. Man handelte ruhig weiter Dollars, Weizen oder Holz, in dem Büros klapperten die Schreib-maschinen, und die Hebern wagten über das Papier. Jetzt würde es anders sein! Jetzt würden alle mitmischen! Jetzt würde die ganze Wirtschaft stillfallen.“

„Das hatte man heute in der Sitzung gesagt? Der Arbeiter war in Deutschland gutgläubig der Parole vom Aufrüstung gefolgt, bis er sah, daß sich die Jechenherren den Bauch vollschlugen und er allein hungern mußte. Warum hatte der Freiheit nicht schon lange eine eigene stabile Währung eingeführt? Nach nur, damit die Großen noch schnell von der Inflation profitieren konnten. Schieberei, Betrug und Unterdrückung überall!“

„Und die anderen sehen es auch ein, die Christlichen und die Nationalen. Sie konnten ebenowenig mit ihrem Lohn auskommen wie die Freigewerkschaftlichen. Sie waren als Lohnempfänger auch Proletarier.“

Sommer lachte jetzt über seinen Sommer still vor sich hin. Das Proletariat würde handeln, wenn die Zeit dazu reif war, und sie war es jetzt.

„Ja, es ist schwer —“ antwortete der Stille.

„Lange?“ fragte der andere.

„Lange genug.“

„Wahrer gebot?“ forschte es aus der Ecke.

„Es ist das erste Mal, da fällt es entsetzlich schwer —“

„Aber die Zeit ist glücklicherweise fortgeschritten. Die Menschen sind nicht mehr so empfänglich! Ich bin überzeugt, es würde niemand hier im Zuge ein böses Wort gesagt oder einen schiefen Blick gewandt haben.“

„Das mag so sein, wie Sie sagen! Aber wie ist es mit einem selbst? Wie sieht und denkt man da eigentlich schwer —“

„Und das ist es grausam, mit einem Male in einem Zuge zu sitzen, wo lichte Menschen voll Lebensfreude in Herden reifen oder beim-schlehen, von Hochzeiten kommen oder zu Kintausen fahren. Versteht Sie das? Auf einmal kann man da mitten drin und sieht sich noch nicht angehört, glaubt sich nicht berechtigt, daselbst fordern zu können wie die verwirrten vielen anderen —“

Er schwieg erschöpft.

Armer Mann mit dem steifen Hut! So schwer nimmt du das Dasein und läßt dich durch den Gemeinheits! Und hast gar nichts Ehrenwürdiges getan. Ein raubdes Wort, eine kurze Beteuerung zum Schluß einer unglücklichen jungen Frau. Und Verhängnis, eines toten Paragrafen ganze Buch! Kerkerhaft! —

Du glaubst, es werde dir ins Gesicht geschmet, doch du nach dem Geles als Lügner giltst — — Nein, niemand denkt dich daraufhin an! In fast aller Menschen Gesichte sind mit hartem Griffel Runen geschmet. Wenige sind so frei, daß sie den Kopf hoch über andere voll Recht tragen können! Dein Mantel schützend um den schmalen, zitternden Körper geschlungen, und der Hut, trotzend-anständig auf dem Kopfe, ist letzter Rest vom Instinkt eines gebeten Tieres. Du aber bist ja ein Mensch, bist frei; niemand hat ein Recht, sich auf dich zu stützen mit Worten, Gebärden oder Blicken. Und du faher? Du mußt dein freiesien fühlen; abgärtelt, was beengt. Der Kampf, der dir bevorsteht, ist unauflöslich, bedenkst du dich dieser Mittel!

Sprach so der Mitreisende? Oder flohen den schmachächtigen Mann diese Gedanken an, je näher er dem Ziele kam?

Jetzt lag er ohne Hut in seiner Ecke. Das Abteil hatte sich wieder voll gefüllt. Niemand beachtete ihn. Jeder blickte mit sich selbst und seinem kleinen Schicksal zu tun.

Als der Zug im Endbahnhof eingelaufen war, schritt der Mann mutvoll, den schwarzen steifen Hut in der Hand, ins tiefste Ge-tümmel der großen, hastenden Stadt. —



## Vor 300 Jahren wurde Magdeburg zerstört

Stint: Magdeburg nach dem Wiederaufbau. Nach einem Stich aus dem 17. Jahrhundert.

Schen: Der berühmte Pflaster Otto v. Guericke, Bürgermeister und Ratshausmeister von Magdeburg, unter dessen Leitung die zerstörte Stadt wieder aufgebaut wurde. In den: Veranschaulichung der Stadt, der Pflaster der verunglückten Pflasterer und Pflasterer. (Siehe auch Seite 1.)

# Ein Doppelgänger wird entlarvt Nur ein Fädchen

John Rich zuckte leicht zusammen und drückte den Hut etwas tiefer ins Gesicht. Unter der dunklen Strenge trarken seine großen Augen über die Straße. Er sah seinen Doppelgänger, er sah, es war er selbst, den Mann, dessen Doppelgänger er seit heute abend geworden war. John Rich hatte nicht nur ebenso ein graugelbes Gesicht wie der Herr, der eben das Haus Nr. 157 der September-Boerne verließ; auch sein Mantel hatte den gleichen Schnitt und die gleiche Farbe; sein Hut war von derselben vermoderten Schwärze wie der Herbert Winglones. Er hatte sich abgesetzt den gleichen Rollkragen ins Gesicht gesteckt, den jener von Natur trug, und auf seiner Nase lag dieselbe fönisch verodene Drahtbrille, über die hinweg Winglones, der berühmte Juwelenhändler, nun schon seit Jahrzehnten Diamanten und Schmuckstücke prüfend und mit dem feinsten Blicke des Kenners betrachtete.

John Rich sah den Mann, dem er heute aus Haus ging, langsam die September-Avenue hinuntergehen und um die Ecke verschwinden. Er sah auf seine Uhr. Genau vier Minuten wartete er. Dann ging er mit bedäuglichen, sicheren Schritten, genau wie Herbert Winglones, über den Fahrbaum. Er hatte die Hände in den Taschen seine Mantels vergraben. Seine Finger umklammerten die Eingetrockneten, wie man sie nach dem Regen findet. Er hatte sich nicht nur die Hände in den Taschen seiner Mantels vergraben, sondern auch die Füße in die Schuhe. Er hatte sich nicht nur die Hände in den Taschen seiner Mantels vergraben, sondern auch die Füße in die Schuhe. Er hatte sich nicht nur die Hände in den Taschen seiner Mantels vergraben, sondern auch die Füße in die Schuhe.

Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe hinunter. Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe hinunter. Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe hinunter. Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe hinunter. Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe hinunter.

John Rich trat mit der Hand die Innentür auf und blickte auf den schmalen Rich gefunden, der das Geheimnis angeht. Wenige Minuten danach war es ihm gelungen, auch dieses zu öffnen und ein müdefüßiges rotes Samtstück hervorzuheben, das er sofort aufknüpfte. Er hatte Mühe, einen Knäuel des Entzündens zu unterdrücken. Der Stein war ein Wunder; es war, als ob ein Geheimnis in ihm steckte. John Rich ging unter die elektrische Lampe und ließ in ihrem Scheine die geschliffenen Flächen des kostbaren Stückes glitzern und glimmern. Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine Lippen; er hatte gefolgt!

In diesem Augenblick wurde hinter ihm die Tür aufgeschoben. John Rich fuhr schnell herum und starrte in die Augen eines Mannes, den er nicht kannte. „Hände hoch!“ sagte Kommissar Beete und schaute fassungslos auf John Rich, der in die Höhe und starrte die vier Polizisten ungläubig an. Kommissar Beete ging auf ihn zu, betrachtete ihn eine Weile nicht ohne Ironie, aber auch nicht ohne eine gewisse Anerkennung, sah dann hinter sich zum lachenden Stein, den John noch immer in der Hand hielt, streifte seinen Arm danach aus und ließ das Jewel in der Tasche verschwinden. „Die Mäste ist ausgepackt, John Rich“, sagte er, „ganz ausgezeichnet, die Idee auch.“ Nur an der Ausrichtung haperte es diesmal. Ja, ja, Eingetrocknet ist ein schmerzlicher Beruf.

„Während frage John Rich: Was hat es an der Ausrichtung gehandelt? Das ist doch, ich begreife nicht, woher Sie es wissen.“ „Das darf ich Ihnen nicht verraten“, erwiderte Beete und zuckte die Achseln.

„Aber ich will es gern sagen“, wurde eine Stimme hörbar, und zwischen den drei in der Tür stehenden Polizisten schob sich die Frau Müste durch. Was Sie verraten hat, war der weiße Faden, den John Sie bestimmt nicht erkannt, aber als ich den weißen Faden erahnte, da sah ich etwas.“

„Was denn?“ fragte John Rich.

„Ich sah, daß Ihr Mantel gefädelt war.“

„Gefädelt?“

„Ja, gefädelt. Und Herr Winglones war ein paar Minuten vorher mit einem Mantel weggegangen, der zwar genau so aussah wie der Ihre, jedoch morgen erst von mir gefädelt werden sollte. Ich bin eine Hausfrau, und mir entgeht ja etwas nicht.“

„Bedamm!“ sagte John Rich.

„Und dann“, fuhr Frau Müste fort, die Arme überausbedeutend, „und dann, nachdem ich gesehen habe, daß der angebliche Winglones plötzlich einen gefädelten Mantel anhatte, dann sah ich den angeblichen Winglones ins Gesicht. Und da wußte ich, daß Sie nie und nimmermehr mein Herr sein konnten. Denn ich kann einen gefädelten Bart sehr wohl von einem richtigen unterscheiden. Ich bin sofort aus Telefon geflüht und habe die Polizei gerufen. Sie können vielleicht einen Sherlock Holmes hinter mich läßt, aber nicht eine Hausfrau, die einen gefädelten Mantel anhatte. Was das Schlimmste dabei ist, habe ich noch gar nicht gefügt: Mein Abendrock ist dabei aneaberrant.“

„Das ist für mich allerdings nur ein schwacher Trost“, sagte John Rich, während die Handflächen fradten. Kurt Mietzke.

## Rossinis Perücken

Rossini war kahlköpfig, trug aber eine Perücke. Ober vielmehr, er hatte mehrere Perücken und wechselte im Tragen dieser Perücken ab. Man sagte damals in Paris von ihm: „Sage mir, welche Perücke Rossini aufsetzt, und ich will dir sagen, wo er eingeladen ist.“

# Internationaler Rauschgiftschmuggel

Von Peter Chalmers

Der internationale Rauschgiftschmuggel macht weit weniger von sich reden als das Alkoholsmuggelwesen der Vereinigten Staaten; und doch ist er weitaus verberlicher in seiner Wirkung, gemüßnabringender für seine Akteure, und wogemüßiger in seinen Taten, mit denen verglichen die der amerikanischen „Bootlegger“ fast harmlos erscheinen. Er ist eine Drohung und ein Fluch nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die heranwachsende und die noch ungeborene Generation. Gefängnisse, Irrenanstalten und die Zwangsarbeitsanstalten und Friedhöfe werden durch seine Tätigkeit bedrückt.

Die gesteigerte Wirksamkeit des internationalen Rauschgiftschmuggels in der letzten Zeit hat aber einen begrünßenswerten Erfolg nach sich gezogen. Die Regierungen der am meisten betroffenen Staaten haben sich zu einem Feldzug gegen den schwer fahbaren Feind zusammengeschlossen. Die Vorbereitungen zu diesem Feldzug bildeten den Gegenstand der außerordentlichen Geheimkonferenz, die von elf Staaten befehligt, im Dezember 1930 hinter verschlossenen Türen in London tagte. Die Teilnehmer an dieser Konferenz, die über Dinge sprachen, deren Wirksamkeit geheimzuhalten ist, als die Schiedsrichter der Diktatorphantasie eines Lord Allan Boe, werden auf der für Mai 1931 anberaumten arden Bällesversammlung über die Geheimnisse des internationalen Rauschgiftschmuggels zu berichten und Mittel zu seiner wirksamen Bekämpfung vorzuschlagen haben.

Genauhin ist die Schwierigkeit, mit der Festnahme der feinen Händler zu tun, ist nicht gering. Da wird ein kleiner, ein Spielversteher, ein Barkeeper verhaftet, aber einer mehr oder weniger von den Kleinen, was bedeutet hat, daß die Hauptakteure? Die meisten Rauschgiftversteher sind schon, für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen. Es sind die Rauschgiftfabrikanten, die ihre Ware unbehelligten Händlern für Exportmärkte verkaufen. Das weitere Glück in der Kette bilden Schmuggelkaper, die Aeroplane und Autos benutzen, die Rauschgift und Rauschgiftstoffe in Rauschgiftschiffe beladen und alle Mittel anwenden, um riesige Mengen des weißen Pulvers der Träume und des Todes allen Zollmännern zum Trotz über die Grenzen gelangen zu lassen. Mehr in den Monaten Juli, August und September 1930 wurden in europäischen Häfen nicht weniger als 3300 Pfund Kokain und Heroin beschlagnahmt. Der Wert dieses Fährnisses beträgt annähernd dreißig Millionen Mark! Und dabei haben wir lediglich den dank einem glücklichen Zufall in den Ursprungshäfen festgelegten einschleppenden Export vor uns. Um wieviel größere Mengen entlang der Westküste und erreichten früher die Küstengebiete in Nord- und Südamerika und Westeuropa, den wichtigsten Verbrauchergebieten außerhalb Europas! Und um wieviel größere Mengen wurden in Europa selbst auf ungesetzlichem Wege abgesetzt! Niemand vermag das mit Bestimmtheit anzugeben. Aber es ist bestimmt nicht zu hoch gegriffen, wenn wir diese Mengen als zum mindesten zehnmal so groß wie die beschlagnahmten annehmen.

Im Herbst 1930 fand die Berliner Polizei in der Wohnung eines Fabrikanten ein riesiges Bündel von europäischen Markenwägen auf einer Koffertour hin. Der Fabrikant war verhaftet worden. Er wurde jedoch in Hamburg verhaftet. Was war geschehen? Eine „Trotz“ hatte sich erheben, wie sie nun in fast allen Großstädten nahezu alltäglich geworden ist. Ein Dutzend Leute hatten sich in der Wohnung des Fabrikanten getroffen, der ihnen mit Kokain aufwartete. Das Bündel hatte in ihrer mehrschichtigen „Eis“ aufzuliegen“, fünf Körben zu sich genommen. Diese Dosis war für einen halbwegs abgeklärten Südtönen vollkommen unschädlich gewesen; aber die „Anhängerin“ wurde von ihr getötet.

Die Polizei arbeitete in aller Eile. Einflussreiche Personen waren in die Sache verwickelt. Aber die Polizei machte jeden einzelnen Teilnehmer an der Orgie ausfindig. Sie hatte denn auch genügend Anhaltspunkte, um eine ganze Reihe von „Eis“-händlern und Hinterhaushelfern aufzuspüren, von denen die Fünftigen ihre Ware bezogen und in drei Wochen stand ihre Liste von nicht weniger als 4000 Personen zur Verfügung, die ständige Kokainabnehmer waren. Dies war nur die Ausbeute eines polizeilichen

Feldzuges in einer Stadt — ein Teil nur des Berliner Marktes, der von einer der arbeitsfähigen Schmuggelorganisationen beliefert wird. Ein einziges kapitalträchtiges Importgeschäft erlangt durch einen einzigen gelungenen Schmuggelgang gewisses Maß an Reichtum, um die Kleinbändler für viele Monate mit Ware zu versorgen. Die Importeure geben das reine Glück in einem ungesunden Ruhm, die ihren Zwischenhändler weiter, die ihren Zwischenhändler nach mehrmals erhöhen, indem sie die Droge mit vorlaurem Ratron versehen.

In Brüssel wurde vor einigen Monaten der Agent eines Importgeschäftes von einem Zwischenhändler, der selbst totalnichtig war, ermordet, weil dieser von dem Agenten beherbergt war, daß der Agent ihm verfallene Ware liefere. Schmuggelversteher dieser Art sind ferngeheilig für die dem Kokaingenuß Ergebenen. Quert werden sie ungemünz kritisch. Später können sie den Agenten nicht loswerden, durch Lieferung verfallenen Kokains betrogen zu werden. Und ihre Rachgültigkeit kennt dann keine Grenzen.

Die grauenhafte Gefahr des Kokaingenusses liegt darin, daß man von ihm, wenn man einmal damit angefangen hat, aus eigenen Willen überhaupt nicht, und auch durch Unternehmung unter Entzweiung des Beglückten des nachsten Weges zur Hölle, die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem agonischen Zustand verbringt — jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt.

Es dauert wohl ein Jahr, bis der Kokainabhängige diesem Rauschgift müde und unbehelligt verlassen. Die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem agonischen Zustand verbringt — jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt.

## Altitalienische Gartenbaukunst

Bei der kürzlich eröffneten Ausstellung in Florenz ist italienische Gartenbaukunst aus allen Jahrhunderten vereint. Kupferstiche, bildauerliche Modelle und farbige Darstellungen zeigen die bodenmächtigen Gartenbau-Architekten, die in Italien einst zur Blüte gelangte und in der Gegenwart völlig vernachlässigt wird. Das Gefühl für die Kunst ist durch die Ausstellung neu erweckt worden. Deshalb wurde auch ein Wettbewerb für die Anlage großer öffentlicher Volksgärten und für kleine Gärten einer Stadt eröffnet. Die Entwürfe dazu wurden gleichfalls in Florenz ausgestellt.

## Der eiserne Berg bei Eisenerz

In der Steiermark liegt am Fuß der Bergrücken der Eisenerz, der trotz seiner Benennung — hat er doch nur rund 6400 Einwohner — in der Geschichte der Erzeugung von Eisen ein so namenhaftes Wort. Schon die Namen der Orte, Bäche und Ströme in dieser Gegend lassen das Vorkommen von Erzgen deutlich erkennen. In unmittelbarer Nähe des Ortes Eisenerz liegt der berühmte Bergberg, der 1543 Meter hoch ist. Vor vielen Jahrhunderten bildete sich hier die Spateisenformation, die heute den Eisernen Berg bildet. Der Berg besteht fast vollständig aus Eisen, so daß er im Tagebau abgetragen werden kann. Der Eisenbergbau ist bis zur Gegenwart zurückzuführen. Die Ausbeute betrug im Jahre 1913: 1,950 Millionen Tonnen, im Jahre 1928: 1,745 Millionen Tonnen Erz.

# Rätsellecke

### Knotenrätsel.

In jedem Knoten befindet sich ein Wort folgender Bedeutung:

1. Juristischer Beamter
2. Luftfahrzeug
3. Berufsvertreter
4. Teil des Kopfes
5. Herrentitel
6. Bedeutungsstörper

Die durch Verknüpfung verdichteten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Worterfolgen folgender Bedeutung:

1. Himmelerhebung
2. Alles Dägenmäßig
3. Teilgebildung
4. Fruchtinneres
5. Römischer Kaiser
6. Der Erde anvertrautes Out.

### Silben-Verflechtung

an bis de do eg frag frei god heit in kunn mit maad ment mond nohd nuhd rehd schme wail. — Aus den vorliegenden Silben sind acht Wörter zu bilden, die bedeuten: 1. Schöpfer des Sozialismus; 2. Handbuch, um eine ganze Reihe von „Eis“-händlern und Hinterhaushelfern aufzuspüren, von denen die Fünftigen ihre Ware bezogen und in drei Wochen stand ihre Liste von nicht weniger als 4000 Personen zur Verfügung, die ständige Kokainabnehmer waren, wodurch sich ein bekanntes Jilat ergibt.

### Verwandlungsrätsel

Band, Buchten, Beben, Ober, Bole, Vile, Wolfe, Jige, Kanne, Obel, Wette, Zorn, Zham, Anhalt, Rebel, Onkel, Riga, Uffler, Tomte, Gattler, Keffel, Laß, Rufe, Engel, Rebel, Waid, Dureh, Ober, Hofe, Hammer. — Die Anfangsbuchstaben vorstehender Wörter sind durch neue zu ersetzen. Die neugebildenen Buchstaben ergeben, richtig aneinandergerichtet, einen Spruch von Schiller.

### Silben-Kreuzwörterrätsel.

a, au, bo, che, da, don, d, ka, kar, ler, lo, me, mi, min, na, ne, net, no, po, ri, sau, ter, va, val. — Waagrecht: 8. fruchtbarer Sand; 5. roter Farnfisch; 6. Blauschwamm; 10. ausländischer Staatsangehöriger; 13. nordamerikanischer Staat — Genrecht: 1. Tierlaut; 2. Verhandlungstag; 5. Geliebter; 5. Fährnis; 7. Himmelerhebung; 8. Himmelerhebung; 9. Begleiterscheinung eines Naturereignisses; 11. Frucht; 12. amerikanisches Gebiet; 14. Wirtschaft.

### Kopfreisrätsel.

Aus den Wörtern Bernichtung, Lichtfehl, Gasperbrauch, Mieflecken, Gewicht, Wasser, Untugend, Drischug, Gandel, Hebern, Wissenhaft, Senegal, etwas, Wasgenpaß, Gussbestler sind je drei aufeinandergehörige Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergerichtet, einen alten Wahrspruch ergeben.

Auflösungen in der nächsten Rätsellecke.

### Auflösungen der letzten Rätsellecke

Kreuzwörterrätsel. Waagrecht: 1. Hermann; 2. Eta; 5. Uri; 8. Gender; 9. Dialog; 10. Ringen; 11. Hohl; 12. Zie; 13. Wü; 14. Mueller; 15. Aia; 18. mir; 21. Wühen; 22. Gebet; 23. Singer; 24. Eisner; 25. Reichsanwalt. — Senrecht: 2. Gero; 3. Tei; 4. Anne; 5. Ulan; 6. Hof; 7. Jgel; 15. Kas; 16. Zei; 17. Wü; 18. Wan; 19. Jre; 20. War. — Hermann Mueller, Reichsanwalt.

Schlenkrätsel: 1. Fernemord; 2. Rotterdam; 3. Chantation; 4. Jgel; 5. Eisenberg; 6. Böhmer; 7. Arianität; 8. Helne; 9. Heger; 10. Diehard; 11. Einstein. — „Freie Bahn dem Lächigen.“

Silbenrätsel: 1. Sichel; 2. Oberberg; 3. Erwe; 4. Beton; 5. Semerin; 6. Laufen; 7. Darius; 8. Erziehung; 9. Rache; 10. Bananen; 11. England; 12. Saffur; 13. Kaffur; 14. Samen; 15. Endziele; 16. Irene; 17. Dureh; 18. Eisenrad; 19. Rufen; 20. Soutane; 21. Zaler; 22. Eberische; 23. Muffian; 24. Einbreitung; 25. Heger; 26. Sammel; 27. Conize; 28. Hundehelie; 29. Gelleiten; 30. Argentin; 31. Schmelze; 32. Lapota; 33. Nechobonismus; 34. Eremit. — Selbst der beheligenste Mensch hält mehr von sich, als sein bester Freund von ihm.“

Rätselspruch: Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten.

# Der Spatz



Humoristisch - satirische Beilage

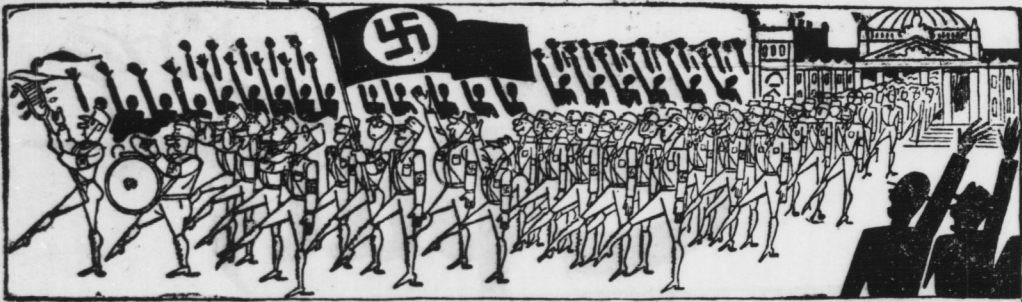
## Die „Rauben Kämpfer“.



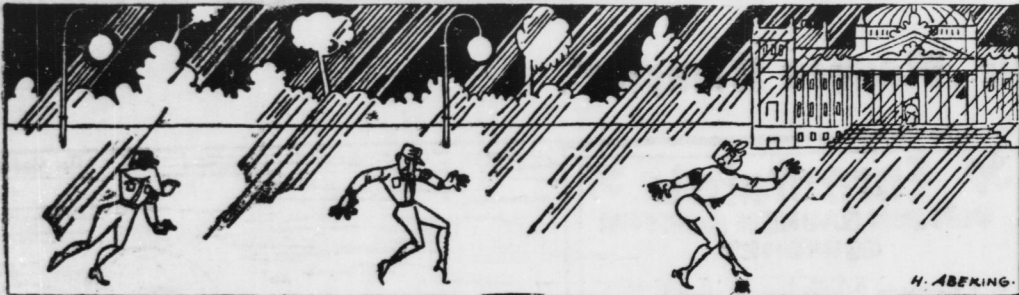
„Wie lange biste schon in der SA?“ - „Drei Jahre“. - „Und immer noch nichts geworden?“  
„Ne, dafür bin ich nicht verbestraft genug!“



(Nach ihrem mit großem Lantam aufgezo-genem Auszug aus dem Versteck sind sie fragte vor jeder Post in einer Aus-scheidung wieder erschienen.)



Als ich Abschied nahm: jubelte das Volk umher!



Als ich wiederkam: war alles leer!

#### Volksentscheid in Lippe.

„Was hältst du vom Volksentscheid?“, fragte ein Stahlhelm-mann seinen Freund.  
„Ich glaube“, leuchtete der, „daß wir dabei mehr wie eine — Lippe riskiert haben!“

#### Freiwild.

„Auf einer Nazitagung haben sich die Nazis als „Freiwild der Gerichte des Systems“ bezeichnet...“  
„Ja, ja, — sie benehmen sich wild vor Gericht und werden dann vielfach noch freigesprochen!“

#### Schlafwagenmarsch auf Berlin.

Nach seiner Verhaftung in München rollte Goebbels im Schlafwagen auf Berlin zu. Vor seiner Kabine sahen zwei Schupos, als einige Nazis den Gang herunterkamen, die im Vorbeigehen „Deutschland erwache!“ riefen.  
„Wir haben gar nicht geschlafen!“, sagten die Schupos zu den Jungens, „aber verhalten Sie sich lieber ruhig: — hinter dieser Tür schläft ein Stückchen Drittes Reich der Gerichtsver-handlung entgegen!“

#### Ehrentränkung.

Der sächsische Naziabgeordnete Studentkowski erklärte im Sächsischen Landtag:

„Alle Verbrecher sind Marxisten!“ —  
Einige Tage darauf kam eine Abordnung der vorbestraften 25 Prozent der SA. zu ihm und sagte:

„Herr Pg. Studentkowski! Die wegen Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen vorbestraften SA-Leute protestieren flammend dagegen, als Marxisten verdächtigt zu werden!“

„Ich bin einer von Hitlers rauhen Kämpfern“, sagte der junge Mann stolz.

„Wie oft bist du denn vorbestraft?“, fragte ein anderer rauher Kämpfer.

„Gar nicht!“, sagte der junge Mann erstaunt.  
„Mann, hau ab!“, sagte der andere, „dann bist du kein rauher Kämpfer, dann bist du glatt 'n Hochstapler!“

#### Zweideutiger Seufzer.

„Mir ist ein Stennes vom Herzen gefallen!“, soll Hitler ge-lagt haben, als er von der Berliner Revolte erfuhr.

#### Der Frühstückspolitiker



„Wunderbares Frühstück! Dazu hättest du eigentlich auch Hitler einladen können —“



## Unvorsichtig



„Da, jaan her! Der Walzenführer wird von seiner Frau aber schwer vertobakt! Was hat denn der Mann verbrochen?“ —  
„Er hat seine Dampfwalze Buile getauft. Und so heißt seine Frau auch.“

## Der Trinkspruch.

Am den Vereinigten Staaten hat es einen Naturforschertag gegeben, dem als Gast und insgeheim auch Theodore Dreiser beiwohnte, der bekannte Dichter. Ein Sprecher, der das wußte, konnte sich nicht verkneifen, am Ende seiner Rede in einen Trinkspruch auf den berühmten Gast auszubringen. Dreiser ist aber kein Freund von öffentlichen Huldigungen und bleibt gern im Verborgenen. Er geriet in Wut und ließ einen protektierenden Zwischenruf vom Stapel. „Ich denke“, rief er, „hier ist Naturforschertag und nicht Dichtertag!“ Dieser Zwischenruf ließ einen Gelehrten

## Sammutung



„So, nun heften Sie an jede Blume einen Zettel und schreiben den Namen und das Alter jeder Blume darauf.“ —  
„Aee, junge Frau, dann hör ich lieber uff. Ich bin hier als Gärtner angestellt, aber nicht als Sekretär!“

aus Kansas nicht schlummern, zumal er nicht ahnte, wer der Zwischenrufer war. Nur soviel war bekannt, daß er Dreiser verehrte. Drum brach er für den Dichter eine Lanze und rief: „Schmeißt doch den Kerl raus! Dreiser lebe hoch!“

## Ein feiner Mann



„Unsere Köchin hat getündigt. Du habest sie am Telefon angeknauert.“  
„Ach, das war die Köchin! Ich habe geglaubt, du wärst am 'Anonett'“

## Brot, Kuchen und Bäckermeister

Eine wirtschaftsparteiliche Tragikomödie.

Szene: Ein Saal in Hannover, Parteitag der Wirtschaftspartei.

Bredt: Was hör' ich draußen vor dem Tor,  
Was auf der Brücke schallen?

Drewitz: Der Herr Colosser steht davor,  
Das will mir nicht gefallen.  
Er schimpft auf mich ganz fürchterlich.

Colossers Stimme von draußen: Der Drewitz ist ein Schieberich.  
Er darf nicht Präsident sein  
Bei uns in dem Parteiverein.

Ein Zuhörer (für sich): Das sind die Herrn der dicken Bäuche,  
Die vollgestreuten Gastwirtschläuche,  
Großbäcker- und Großfleischermeister  
Und üble Hausbesitzergeister,  
Die Miete, Brot und Fleisch verteuern,  
Parole: „Her mit dem Profit,  
Doch Republik und Volk und Steuern,  
O nein, da machen wir nicht mit!“  
Solch aufgeblas'ner Botolude,  
Der hat von Kummer, Not und Gram,  
Der auch das Handwerk überkam,  
Den kleinen Mann der kleinen Bude,  
Noch niemals einen Hauch verspürt,  
Weshalb er auch — die großen Reden führt.

Bredt: Herr Bäckermeister Drewitz hat das Wort

Drewitz: Man jage den Colosser fort.

Colosser (von draußen): Der Drewitz ist der Oberschieber!

Die Bäckermeister (im Chor): Jetzt wird uns das Gedrille über!  
Wir kämpfen hier auf unsre Weise  
Und ringen um erhöhte Preise.  
Doch diese Dred-Colosserei,  
Die ist uns völlig einerlei.  
Wir kennen nicht des Volkes Noie.  
Mehr Geld, mehr Geld für unsre Bröte!  
Und will der Pöbel bill'ge Brote essen,  
Dann soll er erst mal tüchtig Kuchen fressen.  
Wenn wir ihn darin folgsam sehen,  
Dann werden wir — vielleicht, vielleicht —  
Beim Brot, wenn der Profit der Kasse reicht,  
Um einen viertel Pfennig 'runtergehen.

Drewitz: In dieser Frage könnt ihr auf mich zählen:

Die Bäckermeister: Wir wollen unsern Drewitz wiederwählen!

(Drewitz wird gewählt, Colosser wird verschickt. Vorhang.)

Theoderich Neumann



Beim Bahnhof

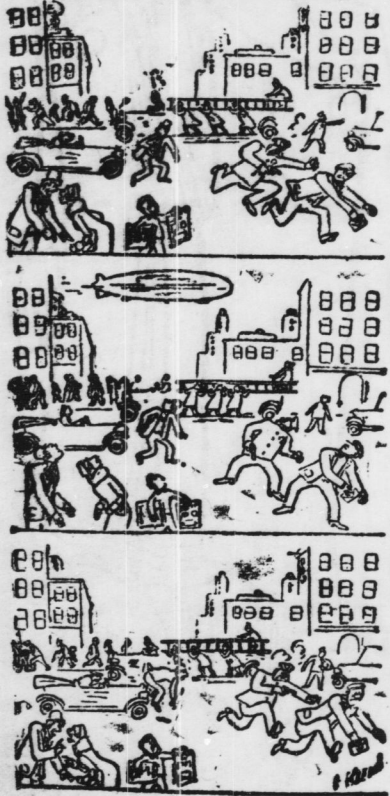
In der Zeit der Zölle



„Sag mal, Egon, sind Klänge eigentlich auch schutzpflichtig?“  
 „Wie?“  
 „Weil die neuen amerikanischen Gesellschaftstänze gar nicht herüberkommen.“

„Ist dein Vater-onkel auch so sparsam?“ — „Oh der sparsam ist! Als er mir zum Geburtstag 3 Mark schenkte, zog er gleich 10 Prozent Sassa-Stonto ab!“

Wenn der Zeppelin kommt



Recht das Leben eine Minute still. (Die-Neugort.)

Vornehme Leute.

Winkelmännchen sind zur Saison an die Riviera gefahren. Winkelmännchen sind sehr vornehm. Acht Tage später kommen Holkenweins nachgefahren. Frau Holkenwein sieht ehrfürchtig zu Frau Winkelmännchen auf: „Mein wirklich, Frau Winkelmännchen, ich bewundere Sie, wie können Sie in der kurzen Zeit schon so gut gebrochen deutsch sprechen!“

„Ja, diesmal beißt sich der Frühling mächtig“, beteuerte der Herr Droglitz, „ich habe schon über einen halben Zentner Insektienpulver verkauft!“

Kommers.

Die Studentenverbindungen sind auf Frühjahrsfest aus, gewaltige Kommers werden aufgelegt, Salamander gerieben, es geht hoch her. Das Bier schäumt, der Präsiße schreit: „ex!“ Ein krasser Fuaks trinkt nur ein paar Schluck. „Warum trinkst du denn nicht aus?“, schimpft der Präsiße. — „Ich trinke nur soviel, wie mir schmeckt!“ — Da schüttelt der Präsiße kummervoll sein Haupt: „Säuft nur wenn's ihm schmeckt — wie das liebe Vieh!“

Nun mal los!



„Kannst du nicht ein bisschen schneller rudern, Emil? Die Ueberbleibsel von unserm Frühstück haben uns gleich eingeholt.“

